

ALBRECHT GREULE: Deutsches Gewässernamenbuch. Etymologie der Gewässernamen und der dazugehörigen Gebiets-, Siedlungs- und Flurnamen. Unter Mitarbeit von SABINE HACKL-RÖBLER. Berlin/Boston 2014 (Rez. in: Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 52, 2017, S. 81-105).

Dieses Buch steht - das versteht sich von selbst - in Reichweite zu meinem Schreibtisch. Das ist bei einem Werk, auf das die deutsche Namenforschung schon lange gewartet hat, auch gar nicht anders zu erwarten. Mit großem Interesse habe ich auf das Erscheinen gewartet und nutze dieses umfassende Buch seitdem ständig - man kann gar nicht anders.

Das Buch entstand - heißt es im Vorwort - in einem Zeitraum von etwas mehr als fünf Jahren (ca. 2006-2012), aber natürlich hatte der Autor schon jahrzehntelang zuvor an den Gewässernamen Mitteleuropas gearbeitet. Ich weiß das deshalb so genau, weil ich vor genau 40 Jahren in der zweiten Besprechung meines Lebens die Dissertation von A. GREULE über die vor- und frühgermanischen Flussnamen am Oberrhein zu behandeln hatte (BNF NF 10, 1975, 422-424). Und zudem war ich 20 Jahre lang bei der Hydronymia Germaniae tätig, derjenigen Einrichtung, die H. KRAHE 1960 gegründet hatte und von der „der wichtigste Impuls auf die neuere Gewässernamenforschung ausging“ (Vorwort, S. V).

In einer ausführlichen Einleitung (S. 1-17) werden Grundlagen, Aufgaben und Zielsetzung dieser wichtigen Abhandlung umrissen. Dabei wird definiert, was man unter einem Gewässernamen zu verstehen hat, es wird die Bildung der Namen behandelt (Onymisierung; Derivation bzw. Ableitung [mit der richtigen Anmerkung: „der wichtigste Prozess der eigentlichen Namen- oder Wortbildung“, S. 1]), dann auch die im Verlauf der Sprachgeschichte zunehmende Komposition mit ihren Verzweigungen. In einem weiteren Abschnitt werden die Benennungsmotive (S. 3f.) umrissen. In erster Linie sind diese mit dem Wasser selbst, z.B. Reichtum, Kraft und Wildheit, verbunden, daneben stehen Benennungen, „die durch Eindrücke des Wassers auf die Sinne des Menschen motiviert sind“ (S. 3), ferner spielen die den Gewässern nahe liegende Fauna und Flora eine wichtige Rolle. Neben diesen Naturnamen sind dann Kulturnamen zu beachten, die mit dem Wirken des Menschen verbunden sind. Die Auswahl derjenigen Namen, die in das Buch aufgenommen wurden, wird auf S. 8 beschrieben.

In dem Kapitel über die historische Schichtung der Gewässernamen (S. 4) unterstreicht A. GREULE, dass es im deutschen Sprachraum vor allem zwei Schichten oder Gruppen zu geben scheint: a) Namen, die man aufgrund von etymologischen Studien im Großen und Ganzen germanischen Völkerschaften, die etwa seit Christi Geburt eine germanische Sprache gesprochen haben, zurechnen kann, und b) Gewässernamen, die aus anderen Sprachen stammen und als Lehnnamen im deutschsprachigen Raum weiter leben oder - bei abgegangenen Namen - lebten. Diese vorgermanischen Gewässernamen sind einer indogermanischen Sprachschicht zuzurechnen. Dabei unterscheidet er eine „voreinzelsprachlich-indogermanische“ Gruppe (abgekürzt: „ves.-ig.“, eine Verkürzung, die mir nicht gerade glücklich gewählt erscheint) von einer „alteuropäischen“ Schicht. Zur letzteren zählt er nur solche vorgermanischen Namen, „die in identischer Gestalt mehrfach in Europa vorkommen“. Nicht angesprochen, und somit wohl - ich hoffe, ich interpretiere das richtig - abgelehnt wird die seit einigen Jahren vor allem von Th. VENNEMANN vertretene These, wo-

nach es in fast ganz Europa ein „vaskonisches“ (= baskisches) Substrat gerade in den Gewässernamen gegeben habe. Dessen Name erscheint auch – wie ich meine, zu Recht (Vgl. UDOLPH (Hrsg.), *Europa Vasconica*) – nicht in der Liste der abgekürzt zitierten Literatur (S. 621ff.).

An einer vielleicht etwas versteckten Stelle, nämlich in dem Abschnitt zur (bisherigen) Gewässernamenforschung (S. 5), hat A. GREULE das Ziel seines Buches selbst umrissen: eine der dringendsten Aufgaben der Gewässernamennamenforschung sei „die Erarbeitung eines nicht nur der Wissenschaft, sondern auch der interessierten Öffentlichkeit zugängliches Namenbuchs, in dem beachtlichen Ergebnisse der intensiven Erforschung der Gewässernamen in Europa nach dem zweiten Weltkrieg, auf das deutsche Sprachgebiet konzentriert, darzustellen wären“ (ähnlich nochmals auf S. 7 formuliert).

In einem weiteren Einleitungskapitel wird die „Einrichtung des Gewässernamenbuchs (DGNB)“ beschrieben, es geht um die Entstehungsgeschichte, die Konzeption, den Aufbau der Namenartikel, Bemerkungen zu den Artikelteilen und die Fachterminologie. Es folgen Verzeichnisse der Alphabete, Zeichen und Abkürzungen (S. 7-17). Das Kernstück des Buches ist das „Namenbuch“ (S. 19-619), das also genau 600 Seiten umfasst. Den Schluss bildet die abgekürzt zitierte Literatur (S. 621-634). Beigegeben sind auf den Einbandvorder- und rückseiten die Flusseinzugsgebiete Europas mit den Hauptwasserscheiden und eine Karte des Verbreitungsgebiets der deutschen und niederländischen Dialekte um 1910.

Eine Besprechung des wichtigen Buches ist schwierig, denn man muss sich entscheiden, ob man es bei einer kurzen Beschreibung des Werkes belassen soll oder ob man in die Einzeldiskussion einsteigen soll. Erst wenn man das getan hat, kann man auch zu einer zusammenfassenden Wertung gelangen. Wenn man dem Buch wirklich gerecht werden will, muss man den zweiten Weg einschlagen - und diesen habe ich versucht. Ich will versuchen, meine Wertung des Buches zusammenfassend darzulegen, indem ich die Einzelanalyse der nach meiner Schätzung ca. 6.000 (!) Gewässernamen, die darin behandelt werden – eine gewaltige Leistung – zu einigen Komplexen zusammen fasse. Das gelingt allerdings nicht bei allen Namen.

Ich muss gleich vorweg sagen, dass ich es bedauere, dass ich meinen eigenen Namen im Folgenden nun oft nennen muss, aber ich hatte, wie sicherlich bekannt sein wird, sowohl meine Dissertation wie auch meine Habilitationsschrift den Gewässernamen gewidmet und seit ziemlich genau 40 Jahren einige hundert Beiträge zu Fragen der Hydronymie geschrieben. Zudem war ich, wie schon erwähnt, 20 Jahre lang bei dem von H. KRAHE begründeten und von W.P. SCHMID fortgeführten Unternehmen der *Hydronymia Germaniae* und dessen Fortsetzer, der *Hydronymia Europaea*, beschäftigt. Und damit beginnen auch schon die Fragen und Probleme, mit denen ich mich nun auseinander setzen möchte und muss.

Unter dem Abschnitt zur Entstehungsgeschichte des Werkes heißt es zur Reihe *Hydronymia Europaea*, die ja die Hydronyme in Polen behandelt: Während etymologische Erläuterungen in der *Hydronymia Germaniae* fehlen, „ist dieses Manko zwar beseitigt, was aber einer auf Deutschland konzentrierten Gewässernamenforschung wenig nützt“. Dem kann man keineswegs zustimmen. Es dürfte bekannt sein, dass schon vor Jahren W.P. SCHMID die besondere Stellung des Baltischen innerhalb der alteuropäischen Hydronymie herausgearbeitet und betont hat (z.B. in: SCHMID,

Collectanea, S. 175-192, 226-247 und öfter). Darauf aufbauend habe ich deutlich machen können (UDOLPH, Stellung), dass die Hydronymie Polens in ganz besonderer Weise mit der Deutschlands verbunden ist. Das ist deshalb kein Wunder, weil Polen naturgemäß zwischen dem baltischen Zentrum der Hydronymie und dem deutschen Sprachgebiet liegt - es war gar nichts anderes zu erwarten. Diese Erkenntnisse führten auch zu der Erkenntnis, „dass die Beschäftigung mit den osteuropäischen Sprachen unabdingbare Voraussetzungen für die Lösung der Probleme, die sich um die Heimat und Ethnogenese des Germanischen drehen“ (Udolph, Germanenproblem IX). Wir konnten diese Vermutung durch die Arbeit am NOB und WOB weiter bestätigen, was in mehreren Publikationen seinen Niederschlag fand (UDOLPH, Baltisches; CASEMIR/UDOLPH, Bedeutung des Baltischen).

Daraus ergibt sich: ich werde bei dieser Besprechung immer wieder auf die Verbindungen der Hydronymie des deutschen Sprachgebietes mit der Osteuropas hinweisen müssen: das ist keine Marotte, sondern zwingend notwendig, und führt auch immer wieder zu Korrekturen an vorgeschlagenen Etymologien.

Wenn ich im Folgenden vor allem kritische Anmerkungen mache und machen muss, so liegt das natürlich auch daran, dass sich die Diskussion in erster Linie denjenigen Gewässernamen zuwendet, die nicht auf Anhieb verständlich sind. Eine seitenweise Auflistung etwa von Namen wie *Breitbach*, *Brühlbach*, *Düstergraben*, *Fischa*, *Lauter-*, *Lutterbach* usw. biete ich hier nicht. Damit wird aber schon klar und ich möchte es nachdrücklich betonen, dass das große Werk in sicherlich 80-90% der behandelten Namen Deutungen bringt, die völlig unstrittig sind. Es gibt aber einige Komplexe, die man doch ganz anders sehen kann.

1. Was ist ein alteuropäischer Name?

Die jahrzehntelangen Untersuchungen von H. KRAHE an den Gewässernamen haben ihren Ausdruck in dem Terminus *Alteuropäische Hydronymie* gefunden. Besser noch als H. KRAHE selbst hat W.P. SCHMID in wenigen Punkten umschrieben, was unter einem „alteuropäischen Gewässernamen“ zu verstehen ist: 1. Es handelt sich um einen Gewässernamen; 2. Der Name kann aus derjenigen Sprache, die heute am Ufer gesprochen wird, nicht erklärt werden; 3. Er enthält ein Lexem mit einer idg. Wurzelstruktur und der Bedeutung ‘Wasser, fließen o.ä.’; 4. er muss aus der Gesamtheit des idg. Wortschatzes und seiner Morphologie, zumeist gebildet mit altertümlichen Suffixen, erklärt werden (Anpassungen an einzelsprachliche Struktur- und Wortelemente sind zu erwarten); 4. Er wird dann als „alteuropäisch“ bezeichnet, wenn er in Europa mindestens einen altertümlichen wurzel- und strukturverwandten Namen als Entsprechung hat; 5. Die Namen zeigen die Struktur idg. Substantiva, Adjektiva und Partizipien, d.h., sie sind stets von der Wurzel, nicht von einem Wort, abgeleitet.

Bei A. GREULE wird unter „alteuropäisch“ etwas anderes verstanden: er unterscheidet eine „voreinzelsprachlich-indogermanische“ Gruppe von einer „alteuropäischen“ Schicht. Zur ersten Gruppe zählen Namen, die etymologisch nicht einer einzelnen idg. Sprachgruppe zugewiesen werden, aber morphologisch und semantisch als idg. gedeutet werden können (z.B. *Donau*). Zur zweiten Gruppe, der „alteuropäischen“ Schicht gehören vorgermanische Namen, „die in identischer Gestalt mehrfach in Europa vorkommen“, z.B. *nāuā*, *nidā*, *salā*, *uislā*, *uisurā* (*Nahe*, *Nied*, *Saale*, *Weichsel*, *Weser*).

Diese Zweiteilung ist nach meiner Meinung nicht einzuhalten oder gerechtfertigt. Auch die zweite Namensgruppe kann etymologisch nicht einer einzelnen idg. Sprachgruppe zugewiesen werden, und gehört daher einer voreinzelsprachlichen Schicht an. Wenn eines der Kriterien darin liegen sollte, dass der Name, hier *Donau*, keine Parallelen neben sich haben soll, dann stimmt das mit der *Donau* auch nicht (vgl. S. 100 mit Hinweis auf den *Don*). Mir bleibt diese Unterscheidung unklar.

2. Semantik/Bedeutung der zugrunde liegenden Wurzeln

Nicht nur für die deutschen Gewässernamen, sondern für die Hydronymie weltweit gilt nach wie vor ein Wort von H. KRAHE, das in dem großen Werk von A. GREULE - vielleicht unbewusst - etwas zurückgedrängt worden ist. Anders kann ich einen Teil seiner Etymologien nicht beschreiben. Es geht um diese bekannte Passage: „Die Ableitungsgrundlagen entstammen indogermanischen Wurzelinventar und zumeist Bezeichnungen, die sich auf das Wasser beziehen: Hinsichtlich der Semasiologie und Etymologie geht die urtümliche und zweifellos älteste Namensschicht von sog. ‘Wasserwörtern’ aus, das heißt von Bezeichnungen für ‘(fließendes) Wasser’, ‘Quelle’, ‘Bach’, ‘Fluß’ (bzw. ‘fließen’), ‘(Wasser-)Lauf’ (bzw. ‘laufen’) u. dgl., mit zahllosen feineren und feinsten Bedeutungsschattierungen, wie sie dem frühen Menschen bei seiner genauen Naturbeobachtung in reichem Maße zu Gebote standen ...“ (KRAHE, Flußnamen 34).

Weltweit kann man dieses an den Namen großer Gewässer beobachten: fast immer enthalten sie ein Wort, das in engem Zusammenhang mit dem Wasser und seiner Wirkung steht. A. GREULE stimmt diesem durchaus zu („Benennungsmotive“, S. 3f.), aber ich habe erhebliche Bedenken, etwa die folgenden Erklärungen in eine Verbindung mit „Wasserwörtern“ zu bringen:

Aare (S. 22) zu idg. **h₂er-u* ‘sich (zusammen)fügen’, wird interpretiert als Zusammenfluss. – *Ahse* (S. 27) mit *Erse* (S. 133) soll eine *-n*-Ableitung von germ. **arsa-* ‘Hinterteil’ oder zu einem anderen Körperteil sein. Viel überzeugender ist die traditionelle Verbindung mit altind. *arṣati* ‘fließt’, die auch unter Hinweis auf SCHMIDT, Wupper erwähnt wird). – *Dill* (S. 95): Vor die Wahl gestellt, ob man eine Verbindung zu (nur) german. **bel(i)-* ‘Grund, Boden, Bretterwand’ oder idg. **til-*, u.a. in griech. *τίλος* ‘dünnere Stuhlgang, Abführen’, aksl. *toleti* ‘modern, verwesen’ (H. KRAHE, BNF 16, 1965, 227) herstellen soll, ziehe ich die zweite Möglichkeit entschieden vor. – Die *Ems* (S. 126) soll zu germ. **am(a)-* ‘bedrängen, zusetzen’ im Sinn von ‘energisch vorgehen, anpacken’ gehören. Die Einbindung als *-s*-Bildung zu **am-* in alban. *amë* ‘Flussbett’, griech. *ἀμάρα* ‘Graben, Kanal’, ionisch *ἀμάρη*, hethit. *ami_niar(a)*- ‘Kanal’ und der Anschluss an Dutzende von Gewässernamen wie *Emme*, *Amia*, *Emsbach*, *Eem*, *Ohm*, *Omonja*, *Amonka* u.a.m. (ausführlich dazu: UDOLPH, Germanenproblem 246ff.) ist viel überzeugender. – Wenig überzeugend ist für mich die Erklärung der *Ennepe* (S. 128) zu germ. **ann-*, **ansti-* ‘günstig sein; Gunst’. – Das gilt auch für die *Erft* (S. 131), deren Bestimmungswort mit germ. **arna-/*arni-* wie in got. *arniba* ‘sicher’, altwestnord. *ern-* (< **arnja-*) ‘tüchtig, energisch’ angesetzt wird. – *Erms* (S. 132): Einer *-m*-Erweiterung in griech. *harmós* ‘Fuge, Zusammenfügung, Gelenk’ u.a.m. zu idg. **er-* ‘(sich) zusammenfügen’ ziehe ich die traditionelle Verbindung (s. etwa H. KRAHE, BNF 4, 1955, 114f.) zu **er-/*or-* ‘fließen, strömen’ vor und folge damit auch P. ANREITER (in: UDOLPH (Hrsg.), *Europa Vasconica*, 27), der u.a. **Arantā* > *Arante* (Südfrankreich), **Araros*

(→ Donau), *Armanca* u.a. hierzu stellt. Das gilt in entsprechender Weise für den folgenden Namen **Ernz** (S. 132). – †**Ertene** in *Artilenburg* (S. 133): Überzeugender als eine Verbindung zu altwestnord. *erta* ‘reizen, necken’ ist der Lösungsvorschlag von Möller, Nasalsuffixe 35 (mit Literatur). – **Gera**, †**Gerach**, **Gerauerlach** (S. 172): Die bisher unerklärten Namen knüpft A. GREULE an germ. *gēr* ‘Wurfspeer’ etwa im Sinn von ‘Fluss, an dem Bäume wachsen, aus denen man Wurfspeere macht’ an. Wesentlich überzeugender ist es, mit Hilfe von VERNERS Gesetz an **geis-*, *jesan*, *Geisa*, *Jesa* usw. anzuschließen (s. J. UDOLPH, Thüringer Ortsnamen-Register s.v. Gera). – **Inde** (S. 242), alt *Inda*; eine Verbindung mit **oid-* ‘schwellen’, dazu altind. *indra-* ‘stark’, *indu-* ‘Tropfen’ sowie den zahlreichen davon abgeleiteten Gewässernamen wie *Innerste* (< **Ind-istra*, weniger wahrscheinlich **Indr-ista*), *Indus*, *Indura*, *Indra*, *Indrajà*, *Indrica* im Baltikum u.a.m. (s. J. UDOLPH, Schichtung 79) ist wesentlich überzeugender als ein Anschluss an urkelt. **ind-o-* ‘aufleuchten’. – **Lenne** (S. 310) wird mit germ. **lina-* ‘sanft, mild’ verbunden; überzeugender ist der ausführliche Deutungsversuch im WOB VI 303ff. – **Leutasch** (S. 313): Die Deutung aus ‘das den Leuten gehörende Gewässer’ überzeugt kaum; man vergleiche die nicht erwähnte Einbindung in eine große Gewässernamensippe um **leud(h)-* bei Udolph, Stellung 157ff. Es liegt keineswegs eine Beschränkung auf keltisches Gebiet (wie bei **Lutz**, S. 330 betont) vor. Dagegen spricht schon der folgende Name †**Lutzbek** (vgl. Udolph, Stellung 158f.). – **Lieser** (S. 314f.): Erhebliche Zweifel habe ich an einer Verbindung mit idg. **les-* ‘sammeln, auflesen’ und der Annahme einer metaphorischen Übertragung, ‘dass der Fluss das Wasser wie in einem Gefäß sammelt’. Da steht altpreuß. *layso* (**laisā*) ‘Letten, Ton, Tonerde’ oder idg. **lei-* ‘gießen, fließen, tröpfeln’ doch sehr viel näher, auch wenn bei der zweiten Basis appellativisch keine -s-Ableitung bezeugt ist. Aber in Gewässernamen findet man immer wieder Bildungen, die dem idg. Wortschatz fehlen: das mag gelegentlich als misslich empfunden werden, ist aber ein Faktum. – **Maas/Meuse** (S. 333) wird auf **Modsā* zurückgeführt und zögernd als Nomen loci mit der Bedeutung ‘wo man (mit Flüssigkeit) sich sättigt’ aufgefasst. Sieht man, wie etliche Forscher, in den alt bezeugten Belegen *Mosa* einen Ansatz **mus-*, so gelingt zusammen mit **Mosel** (S. 359) ein Anschluss an eine Gruppe von europäischen Gewässernamen, die ich unter *Myśla/Mietzel* zusammengestellt habe (UDOLPH, Stellung 167f.). – **Mindel** (S. 351): Eine Verbindung mit idg. **mend-* ‘säugen, saugen’ überzeugt nicht. Viel näher steht, schon angesprochen bei UDOLPH, Germanenproblem S. 183, idg. **menth-*, *meth-* ‘quirlend, drehend bewegen’, in aind. *mánthati* ‘quirlt, rührt, schüttelt’, *mántha-* ‘Drehung’, avest. *mant-* ‘rühren’, lat. (oskisch) *mamphur* ‘Stück der Drehbank’, lit. *mentūris* ‘Quirl, Rührstock’, russ. *mutit* ‘trüben, umrühren (eine Flüssigkeit)’, dazu auch tschech. *smetana* ‘Schlagsahne’ und der ON. *Admont*. – **Pfreimd** (S. 404): Der für diesen schwierigen Gewässernamen vorgeschlagene Anschluss an idg. **preiH-* ‘vertraut, lieb sein/werden’ überzeugt, auch wenn eine andere Erklärung nur schwer zu gewinnen ist, kaum. Aber man kann wohl nicht an den polnischen Namen *Przemsza* und *Promša* vorbeigehen (s. HE 9, 90). – Ist ein idg. Adjektiv **serh₃-u_o-s* zu ‘(in feindlicher Absicht) losgehen auf’ eine überzeugende Basis für die Erklärung des Gewässernamens **Saar** (S. 456f.)? Ich kann dem nicht folgen und ziehe die traditionelle Erklärung zu einer Fließwurzel vor, die vielleicht mit dem auch von A. GREULE herangezogenen hethitischen Wort *sarhieddu* ‘soll angreifen

/überfallen' verwandt ist, aber viel sicherer zu finden ist in **ser-/*sor-* „strömen, fließen“, u.a. verborgen in altind. *sáрати* fließt, *sará* 'Bach, Fluss', latein. *serum* 'Milchwasser, Molke' (so auch erklärt von S. PENTH im Deutschen Ortsnamenbuch 544).

Zu den nur schwer zu akzeptierenden Bedeutungen der Namen gehört auch der Komplex um Gewässernamen wie *Alster*, *Elster*, *Elbe* usw. Seit H. KRAHE war man sich weithin einig, dass es eine große Gruppe von idg.-europäischen Gewässernamen gibt, die von einer Wurzel **el-/*ol-* 'fließen, strömen' abgeleitet sind. So bietet ein neues Werk über die litauischen Ortsnamen (Lietuvos Vietovardžių Žodynas, Bd. 1, Vilnius 2008, S. 62) u.a. die Namen *Alỹs*, *Alantà*, *Ālantas*, *Alejà*, *Aluonà*, *Aluõte*, *Al-upè*, die hierher gestellt werden. A. GREULE geht darauf nicht (mehr) ein, sondern sucht schon des Längeren die Erklärung vor allem im Germanischen mit got. *alands* 'aufwachsend' in einem Partizip zu **al-* 'nähren', dann etwas erweitert in der Annahme, dass mit germ. **al-* 'Namen gebildet werden, die sich auf anschwellende, überflutende Gewässer beziehen'. Gelegentlich wird auch altirisch *-ail* 'zieht auf, nährt' herangezogen. Hierher stellt er z.B. *Aland* (S. 29), *Alster* (S. 34), *Elbe* (S. 120), *Elster* (S. 123.f.), ³*Elz* (S. 124f.), *Hall(e)* (S. 206), *Ilster* (S. 242; ein Ansatz **Elistr-aha* ist nicht zu erkennen), u.a. Ich habe zu dieser These vor wenigen Jahren ausführlich Stellung bezogen, auch zur Kritik an der Herleitung von idg. **el-/*ol-* (UDOLPH, Alteuropa 170ff.), und wiederhole hier nur eine m.E. sehr überzeugende Kritik, die W. LAUR vorgebracht hat: „Der See- und Flußname *Alster* wird auch hier wie sonst in der schwedischen Namenforschung in der Bedeutung von 'der Anschwellende' aufgefasst. Wir fragen aber, ob das Verb *alan* im Germanischen überhaupt die intransitive Bedeutung von 'wachsen' gehabt hat, wie in den Wörterbüchern oft angegeben wird. In allen überlieferten und gebräuchlichen Sprachformen erscheint es in der transitiven von 'ernähren, aufziehen' ... [Es] scheint mir auch im Gotischen *alan* eher die transitive Bedeutung zu haben. Unser Wort setzt die intransitive von 'wachsen' voraus, ebenso aber auch lat. *altus* 'hoch' beziehungsweise 'tief' und mir. *alt* 'Höhe'. Man wird daher vermuten müssen, dass diese Bedeutung bereits voreinzelsprachlich ist. Sie geht also über den Rahmen des Germanischen hinaus ... [Es] fragt es sich daher, ob in den Gewässernamen doch nicht mit H. KRAHE und W.P. SCHMID die Wurzel **el-*, **ol-* als Gewässerbenennung im Rahmen der alteuropäischen Hydronymie (man vergleiche lett. *aluots* 'Quelle' aus **alantas*) der anderen Deutung vorzuziehen ist, zumal sie eine weit größere Verbreitung hat“ (W. LAUR, in: BNF NF 20, 1985, S. 479). Und im letzten Punkt hat W. LAUR völlig Recht, denn das osteuropäische Material ist außer Betracht geblieben, darunter etwa der Name der *Ola* in Weißrussland, einer der längsten Flüsse, die hier anzuschließen sind, vor allem aber sind Gewässernamen wie *Olawa*, *Olava*, *Olza* u.a.m. (dazu ausführlich UDOLPH, Stellung 212-219) zu berücksichtigen. Bei der *Elbe* (S. 120) ist die auch von A. GREULE, Spuren 156 erwogene Annahme einer *-b(h)*-Erweiterung (dazu ausführlich: HYLLESTED, PIE **-b^h-*) einzubeziehen (s. UDOLPH, Gewässernamen Hamburg 189ff.).

3. Ablehnungen eigener früherer Etymologien

Da ich die Arbeiten von A. GREULE, wie oben angemerkt, schon lange kenne, ist mir aufgefallen, dass Deutungsvorschläge, die er in seiner m.E. überzeugenden Dissertation zu den Gewässernamen am Oberrhein vorgelegt hat, ohne An-

gabe von Gründen verworfen werden. Dazu einige Beispiele: **Acher** (S. 23), wird jetzt als germanischer Name angesprochen und zu **ak-a-* ‘fahren, treiben’ gestellt. – **Oos** (S. 392): Wird jetzt als Nomen loci zum Verb uridg. **h₂eus-* ‘schöpfen’ ursprünglich ‘Stelle, wo man [Wasser] schöpft’ aufgefasst. In seiner Dissertation hatte er (GREULE, Oberrhein 213) im Anschluss an H. KRAHE und Th. GEIGER eine m.E. viel bessere Lösung als alteuropäischer Name vertreten. Ich habe diese mit Gewinn bei der Diskussion um den Namen der **Oste** (S. 394, zu germ. **aus-a-* ‘schöpfen’ gestellt) genutzt und eine Lücke in H. KRAHES Matrix der alteuropäischen Gewässernamen füllen können (J. UDOLPH, Der Flußname *Oste* [=http://www.niederelbe.de/ostemarsch/udolph-oste.htm]. – **Regen** (S. 429), **Rench** (S. 433): Eine Trennung von der **Rega** (S. 428), von *Reglitz/Regalica, Reil* < **Regila, Regiel, Rienz* < **Regontia* usw. (ausführlich aufgelistet bei UDOLPH, Stellung 259-264) und eine Erklärung aus dem Keltischen halte ich für keine bessere Lösung. – **Sihl** (S. 499): Der Stamm **Sil-* tritt keineswegs vorwiegend in Gewässernamen Italiens und Spaniens auf. Schon appellativ sind das Germanische und Baltische daran beteiligt (GREULE, Oberrhein 151f.). Weitere osteuropäische Verwandte sind der Name *Schlesien* (< **Sil-ingā*) u.a. (Udolph, Schlesien). – **Sinn** (S. 501), **Sinnerbach** (S. 501f.): Entgegen seinen früheren Ausführungen (GREULE, Oberrhein, 156 und derselbe, in: BNF NF 17, 1982, 479f.) wird nun - mühsam - ein Anschluss an ein vorromanisches Reliktwort **sania* ‘Sumpf, Sumpfland, Torf, Röhricht’ gesucht, obwohl es mit *Shannon, Shin, Sélune, Senne/Zenne, Senio* usw. über ein Dutzend Vergleichsnamen gibt, die bestens mit altind. *sindhuh* ‘großer Fluss, Strom, Meer, Indus’ verbunden werden können (zuletzt dazu ausführlich UDOLPH, Stellung 268f.). Diese Sippe hat mit ‘Weg’, wie ein neuer Versuch glaubhaft zu machen versucht, nichts zu tun. Gewässernamen wurden ursprünglich lokal benannt; das erweisen Flüsse wie etwa die obere Leine, die auf ca. 50 km vier verschiedene Teilabschnittsnamen besessen hat, die heute als Ortsname weiter leben: *Uder* (kaum alter Name des Abbach), *Schneen, Jesa, Gandern*.

Natürlich ist nichts dagegen einzuwenden, wenn man ältere Vorschläge überdenkt und durch andere ersetzt, die man für überzeugender hält. Aber man hätte schon gern etwas genauer gewusst, warum man jetzt einen alten Vorschlag ablehnt. Es ist nämlich auffällig, dass A. GREULE im Gegensatz zu den Etymologien aus der Dissertation nun tendenziell und recht deutlich neue Wege geht: im Wesentlichen bestehen sie in Ablehnungen voreinzelsprachlicher Deutungen und der Bevorzugung keltischer und germanischer Herkunft.

4. Zweifelhafte keltische Deutungen

Ahne bei Kassel (S. 26) wird als kelt. Name mit *p*-Abfall im Anlaut aufgefasst, obwohl die deutlich südlicher liegende *Fulda* germ. Entwicklung aus sonantischem **-l-* zeigt. Ich bleibe bei der *Ahne* bei einem Zusammenhang mit einer Reihe von Namen, darunter auch *Unna* (s. UDOLPH, Germanenproblem S. 204f.), die keiner kelt. Deutung bedürfen. – Ebenso abzulehnen ist m.E. dieselbe kelt. Lautentwicklung bei **Ahrbach** (Lahngebiet, östl. von Montabaur), 959 *ex fluvio anarê*. Für einen Gewässernamen ist die von A. GREULE erwogene Alternative für beide Namen zu germ. **an(n)-* ‘gewogen sein’ äußerst fraglich (anders bei Ortsnamen wie *Ovelgünne*; aber damit sind wir mit der Entstehung des Namens fast in der Gegenwart). – **Aist** → Donau (S. 28), aus **Agasta*, mit Bevorzugung einer

kelt. Bildung zu **ag-*, wird im ANB. besser als idg. Bildung aufgefasst. Zudem besitzen -*st*-Bildungen in der europäischen Gewässernamenlandschaft besitzen ihren Schwerpunkt keineswegs im keltischen Bereich, sondern vor allem im baltischen (mit verschiedenem Material einschließlich Kartierung von mir behandelt, s. UDOLPH, Germanenproblem 218-243). – Die Annahme, dass **Brend** aus dem Keltischen zu erklären ist, kann nur dann aufrecht erhalten werden, wenn man den Ortsnamen *Brandenburg* beiseite lässt (zu den Einzelheiten s. UDOLPH, *Brandenburg* 21-27, vgl. jetzt auch ASCHER, Fulda 142). – **Linde** (S. 316), nördlich von Zwolle gelegen, kann kaum ein kelt. Name sein, denn wir sind hier in einem Gebiet, in dem in geographischen Namen nachweislich die 1. oder germ. Lautverschiebung gewirkt hat. Mit Recht steht bei M. SCHÖNFELD, *Niederlandse waternamen*, Amsterdam 1955, S. 264: „A priori is in Friesland keltische herkomst buitengesloten“. – **Lippe** (S. 317f.), **Luppe** (S. 330): Die Annahme einer *s*-mobile Basis *(*s*)*leub-*/*(*s*)*leup-* ist unnötig; es gibt mit *Lupawa*, *Lupia*, *Lupięza* usw. zahlreiche vergleichbare Gewässernamen in weiten Bereichen Europas, s. UDOLPH, Stellung 152ff. Bei **Lupow** (S. 330) hat A. GREULE dieses registriert.

Gegen eine hohe Anzahl von kelt. Namen in Süddeutschland und den angrenzenden Bereichen spricht auch, dass inmitten kelt. Gewässernamen nicht wenige Hydronyme begegnen, die trotz früher Überlieferung mit *P-* im Anlaut (was somit nicht durch die 2. Lautverschiebung auf **B-* zurückgehen kann), keinen *P*-Schwund im Anlaut kennen; ich sehe dieses Problem u.a. in **Pfatter** < vorahd.**Padria-*? (S. 402), **Pfettrach** (S. 403), **Pfreimd** (S. 404), **Pfrimm** (S. 405), **Pleis-Bach** (S. 409), **Plessur** (S. 409), **Plima** (S. 410), **Prüm** (S. 416) und auch bei **Perl**, einem ON. im Moselgebiet, auf den der Seename *Perl* zurückgeht (s. BUCHMÜLLER u.a., *Namenkontinuität* 93).

5. Germanisch oder voreinzelsprachlich?

Gegenüber seiner Dissertation bevorzugt A. GREULE jetzt sehr deutlich germanische Etymologien. Unter anderem bei folgenden Namen habe ich daran erhebliche Zweifel: **Agger** → Sieg (S. 25f.), denn seine Deutung setzt die Durchführung der 1. und 2. Lautverschiebung voraus. – **Aller** (S. 31), angeblich aus germ. **Alrō* zu erklären, da damit eine Identität mit skandinavischen Gewässernamen gegeben sei. Angesichts der Tatsache, dass etliche der Aller-Nebenflüsse, so nach meiner Meinung *Leine*, *Fuhse*, *Oker*, *Örtze*, *Böhme* einen vorgermanischen Namen haben, ist das kaum zu akzeptieren. – **Eipel** in der Slowakei (S. 117) wird aus germ. **Lip-la-z* hergeleitet, dass dann von Slaven zu *Lipl-* wurde. Wer die slovakische Hydronymie kennt und weiß, dass dieses Land in nächster Nähe zu den ältesten Wohnsitzen slavischer Stämme liegt, wird dem kaum zustimmen können. Das gilt auch für die **Oppa**, tschech. **Opava** (S. 393), in Nordmähren. Ich habe die Siedlungsabfolge von Böhmen und Mähren aus der Sicht der Namenforschung an anderer Stelle thematisiert (J. UDOLPH, *Tschechen*. *Namenkundlich*. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*, Bd. 31, 2006, 303-305). – **Pleis-Bach** im Flussgebiet der Sieg (S. 409) wird aus germ. **Blaisa* gedeutet. Entschieden näher liegt eine voreinzelsprachliche Erklärung (BARTH, *Gewässernamen* 104f.). – Gegen eine einzelsprachliche, germanische Deutung der **Rems** (S. 422) spricht zum einen, dass germanische -*s*-Bildungen im Neckargebiet sonst unbekannt sind (Kartierung der -*s*-Ableitungen und ausführliche Auflistung bei UDOLPH, *Germanenproblem* S. 199-218), und zum anderen, dass eine

überzeugende Anknüpfung an baltisches Wort- und Namenmaterial eine bessere Lösung ist; die entsprechende Literatur hat A. GREULE im Anhang zum den Gewässernamen selbst genannt. – *Spre* (S. 509f.): A. GREULE bietet hier die allgemein anerkannte Erklärung des Namens zu germ. **sprēw-ja-* ‘sprengen, spritzen’ aber überzeugt das angesichts des Charakters dieses Tiefland-Flusses? Auch den *Spreewald* darf man nicht außer Betracht lassen. Daher sei hier ein anderer Vorschlag gemacht: zu mittellirisch *sreb* ‘Strom’ (aus **spre-bhā?*), *srāb* ‘Strom, Sturzbach’ (aus **sprō-bhu?*).

6. Unberücksichtigung voreinzelsprachlicher Deutungen aus dem Umkreis von H. KRAHE und W.P. SCHMID

Aus dem schon Gesagten ist deutlich geworden, dass die Alteuropäische Hydronymie H. KRAHES und W.P. SCHMIDS in A. GREULES großem Werk kaum noch eine Rolle spielt. Dabei soll keineswegs gesagt werden, dass man daran nicht rütteln sollte. W.P. SCHMID hat ja selbst seinen Lehrer sehr deutlich kritisiert und korrigiert. An einem Beispiel möchte ich zeigen, wie fruchtbar diese Kritik gewesen ist. A. GREULES Buch enthält nicht wenige Gewässernamen, die hier herangezogen werden können. Es geht um eine Suffixbildung, die ich auch schon an anderer Stelle kurz angesprochen habe (UDOLPH, Suffixbildungen 151f.).

H. KRAHE hatte seinerseits (KRAHE, -mana) Gewässernamen wie **Warmana*, *Ilmenau* < **Elmina*, **Almana* in *Almstedt* u.a.m. als -n-Ableitungen von -m-haltigen Basen aufgefasst. Ihm ist man zumeist gefolgt, so etwa auch R. MÖLLER (Nasalsuffixe 136) und A. GREULE (Germanische Gewässernamen, 98f.). Man hat aber übersehen, dass es eine ganz andere, wesentlich überzeugendere Erklärungsmöglichkeit gibt. In dem Beitrag *Das Griechische und die alteuropäische Hydronymie* (in: SCHMID, *Collectanea* 167-174) hat W.P. SCHMID vor allem anhand des Griechischen das aus dem idg. Partizipialsystem stammende Ableitungssuffix *-men-/*-mon- in aller Ausführlichkeit behandelt und dabei Erklärungsmöglichkeiten für zahlreiche Gewässernamen Europas wie *Limonia*, *Lymenstream*, *Akmenà*, *Armenà*, *Šelmuõ* gesucht und gefunden. Bezieht man zudem ein, dass mit A. GREULE (Germanische Gewässernamen 98) fast alle der von ihm behandelten ‘Namen in Beziehung zu einem germanischen Verb stehen’, so empfiehlt sich auch hier die Abtrennung eines suffixalen Elementes -men-. Dabei ist allerdings wichtig, dass dieses Suffix im Germanischen nicht mehr nachgewiesen werden kann; es ist vor allem im Altindischen, Altiranischen, Griechischen und in Resten im Lateinischen (*femina* ‘Frau’, eigentlich ‘die Säugende, Stillende’) bezeugt. Damit wird aber zugleich fraglich, ob die -men-Bildungen in den Gewässernamen des germanischen Sprachgebiets noch als ‘germanisch’ aufgefasst werden können. Wir haben das etwa im Fall der *Ihme* bei Hannover ausführlich diskutiert und aufgrund des sicheren Vergleichs mit den litauischen Flussnamen *Eimūnis*, *Ejmenis* u.a. sowie lit. *eimenà*, -*õs*, *eĩmenas* ‘Bach’ (NOB I 231 ff.) ablehnen müssen.

Die Durchsicht der nun bei A. GREULE behandelten Namen erbringt nun eine nicht geringe Anzahl von *-men-/*-mon-Bildungen, die hier angeschlossen werden können. Dabei ist dieses Bildungselement auch von A. GREULE selbst in einigen Namen gesehen worden, so in den ostpreußischen Flüssen *Deime* (S. 89), *Elm*, alt *Elmone*, *Ilmena* (S. 121), aber auch in dem Nebenfluss der Fulda *Losse*, alt *Lozeman*, *Losmanen* (S. 324).

Aber damit ist das Material keineswegs erschöpft. Man wird zukünftig im Zusammenhang mit dem hier in Rede stehenden Suffix auch heranziehen müssen: **Alme** → Lippe, 11./12. Jh. *Almana*, und **Alme** → Exter, mit ON. *Almena* (S. 32), s. dazu jetzt auch WOB II, S. 26ff.; WOB VI, S. 27ff. – Das betrifft auch †**Elmen(a)** mit ON. *Salzelmen* (S. 122). – Der umstrittene Name der **Altmühl** (S. 34), alt *Alcmona* u.ä., kann hier ebenfalls, was noch nicht versucht worden ist, angeschlossen werden, zumal sich **Alk-* doch wohl aus **Alche** (S. 30) gewinnen lässt. – Auch die **Böhme** (S. 66), alt *Bomene* < *Boumena* kann hier problemlos als *-men-*-Bildung zu idg. **b(h)eu-* ‘aufblasen, schwellen, springen’ gestellt werden. – Sicher ist auch **Delme** (S. 89), wozu mein Deutungsversuch zu *Delmenhorst* (in: *Deutsches Ortsnamenbuch* 121f.) zu vergleichen ist, hier zugehörig. – Das gilt auch für die **Helme** (S. 217), alt *Helmana*. – Bei der **Ihme**, alt *Ymene* (S. 238) ist das von A. Greule herangezogene südhessische Dialektwort *Eimen*, *Eime* verdächtig, zusammen mit westmitteldeutsch *Humes*, *Hümes* aus latein. *hūmidus* entlehnt zu sein. Daher ist ein Zusammenhang mit lit. *eimenà*, *eimenas* ‘das Fließ, der Bach’ entschieden vorzuziehen, s. NOB I 231 ff. – Bei **Ilm** und **Ilmenau** (S. 240, 241) hat A. GREULE mit Recht angemerkt, auffällig sei die Parallele zu dem baltischen Namen *Elm*, 1325 *Elmone*. Dennoch bevorzugt er eine Verbindung mit ahd. *elm*, *elmo* ‘Ulme’. Hier liegt eine grundlegende Frage vor: soll man die etymologische Deutung auf den germanisch-deutschen Raum beschränken oder zieht man gesamteuropäisch-indogermanische Verbindungen hinzu? Im ersten Fall geht man forschungsgeschichtlich vor die Zeit von H. Krahe und somit vor das Jahr 1950 zurück, im zweiten Fall ist eine einzelsprachliche Erklärung (Ulme) entschieden abzulehnen. In Anbetracht sicherer außergermanischer Parallelen ist die Annahme eines (ablautenden Partizipial-)Suffixes *-men-* wesentlich überzeugender; eine erste Zusammenstellung entsprechender Bildungen für **Elmina* u.ä. habe ich an anderer Stelle zusammengestellt (Thüringer Ortsnamenregister s.v. Stadtilm). – **Jümme** (S. 254): Am ehesten kann dieser Name auf **Jumina* zurückgeführt werden. Weiteres dazu, u.a. auch zu der Überlieferung von *Vineta/Jumne/Jumneta* usw., die vielleicht eine Parallele zur Jümme enthalten, habe ich bei UDOLPH, Jónsborg ausgeführt. – **Lesum** (S. 311): Es gibt wesentlich ältere Belege für diesen schwierigen Namen (s. die ausführliche Behandlung durch LOGA, Bremen 199). Es scheinen Grundformen mit **-mon-* und z.T. auch mit *-mund* ‘Berg’ (dazu s. die Anmerkungen zu ²*Ems-Bach*) vorzuliegen. – **Salm** (S. 459): Wesentlich überzeugender als eine Verbindung mit **sal-* ‘Salz’ ist eine Partizipialbildung zu einer Wurzel **sel-/sol-*, die mit altpreußisch *salus* ‘Regenbach’, latein. *salum* ‘unruhiger Seegang’ usw. verbunden werden kann. Eine ausführliche Auflistung des wichtigen osteuropäischen Vergleichsmaterials steht bei UDOLPH, Stellung 271-274. – ¹**Schwalm** (S. 485), alt *Sualmana*, kann hier ebenfalls bestens angeschlossen werden, das gilt wohl auch für **Schwelme** (S. 488). – Bei GREULE, Oberrhein 150f. findet man gute Anschlussmöglichkeiten einschließlich einer überzeugenden Wurzel für **Seemenbach** (S. 491), alt *Siemina*, *Symene*, aus **Sei-men-*. – Auch ²**Sulm**, alt *Sulmana* (S. 524), gehört zweifellos hierher. – Ich würde hier auch **Volme** (S. 565), alt *Voleminna*, anschließen, wobei zu beachten ist, dass z.T. umgedeutete Formen zu *Volemunde*, *Folmude* u.ä. vorliegen. – Eine Verbindung von **Warme Aue**, alt *Warmenow*, *Wermonou*, sowie **Warmenau** (S. 574) mit dt. *warm* hatte nach meiner Auffassung schon H. KRAHE, Flußnamen 39f. überzeugend abgelehnt. Nach

wie vor ist dessen Herauslösung von Gewässernamen wie *Vara*, *Vaire*, *Verma*, *Varma*, *Varme*, *Warmenau*, *Wirm*, *Würm*, *Werre*, *Wern*, *Wörnitz* (9. Jh. *Warinza*), *Werse*, u.a.m. aus einzelsprachlichen Zusammenhängen und deren Herleitung aus idg. **uer-*/**uor-*/**ur-* ‘Wasser, Regen, Fluss’ ein Vorschlag, der zumindestens erwähnt werden müsste. So führt A. GREULE auch den Namen *Wörmke* mit Recht auf eine Grundform **Wermana* zurück (S. 599), so dass auch dieser Name hier angeschlossen werden kann. – Der Name der *Wümme* (S. 603), alt *Wiemena*, lässt sich am besten aus **Wai-mena* zu **uei-*/**ui-* ‘biegen, drehen’ erklären (so auch m.E. überzeugend von A. GREULE bei *Wyna* (S. 606) mit *-n*-Suffix erklärt. Die altsächsische Grundform der *Wümme* (dazu ausführlich HESSMANN, Gewässernamen 196; MÖLLER, Nasalsuffixe 132) erlaubt keine Erklärung aus **wim-* zu ahd. *wimi* ‘scatebras (fluviorum)’; aber auch die übliche Erklärung zu idg. **uem-* ‘speien, sich erbrechen’ ist bedenklich. – Das hier angesprochene Suffix hat offenbar auch bei der *Würm*, 1056 *Wirmine* (S. 603), eine Rolle gespielt.

7. Osteuropa

Ich hatte schon oben angesichts der Herausarbeitung des baltischen Zentrums in der Alteuropäischen Hydronymie durch W.P. SCHMID auf die hohen Bedeutung Osteuropas auch für die germanische Namenlandschaft hingewiesen und bei der Behandlung der verschiedenen Namen schon ergänzendes Material aus Ostmitteleuropa genannt. Hier folgen einige weitere Fälle.

Sowohl *Delvenau* (S. 90) wie auch *Dölbe* (S. 97) sind eingebunden in ein germ.-slav.-balt. Namengeflecht (s. UDOLPH, Germanenproblem S. 25-32). – Bei *Nahe* (S. 369) < **Nāuā*, *Nau* (S. 370), *Navisbach* (S. 371) und *Nuhne* (S. 381) darf der europäische Osten ebenfalls keineswegs vernachlässigt werden, denn hierher gehört der litauische Flussname *Nóva*, polonisiert *Nawa* (s. SCHMID, Collectanea 183 [mit Literatur] und UDOLPH, Stellung 179f.). – *Neckar*, *Necker* (S. 371): In Anbetracht von litauischen und lettischen Appellativen wie *nikna* ‘böse, grimmig, heftig, boshaft’, *nikni viļņi* ‘böse, heftige Wellen’, *nāikns* ‘heftig, zornig, böse’, *nāiki* ‘sehr, heftig’ usw. überzeugt ein Bedeutungsansatz ‘sich erheben’ für idg. **neik-* nur bedingt; überzeugender hat schon A. SCHMID, BNF. 13 (1962) 115ff. die Namen behandelt. – *Neetze* (S. 372), *Nette* (S. 374), *Notte* (S. 380): Wichtiger als der Hinweis auf die Behandlung der *Neetze* in der Hydronymia Germaniae (Bd. 16, S. 245) ist die umfassende Sammlung verwandter Gewässernamen in Europa, darunter die Einbeziehung des ganz nahe stehenden polnischen Namens *Noteć*, dt. *Netze*, bei UDOLPH, Stellung 185-193. – *Neide*, poln. *Nida* (S. 372), *Nethe* (S. 373), *Nidda*, *Nidder*, *Nied* (S. 376f.): Der Schwerpunkt dieser Namen liegt einwandfrei in Osteuropa (s. UDOLPH, Stellung 181-185 [mit Kartierung]). – *Saalach*, *Saale* (S. 455f.), *Salonne* (S. 459): Die Annahme, dass eine voreinzelsprachliche Grundlage **Salā* mit dem ‘Salzwort’ zu verbinden ist, überzeugt kaum. So muss, um das zu stützen, bei *Seltzbach* (S. 494) Salzhandel und Salztransport als Motiv angenommen werden. Das kann kaum überzeugen, zudem spricht osteuropäisches Material eindeutig gegen eine Verbindung mit dem Salz (s. UDOLPH, Stellung 271-274). – *Wölfte*, *Wölpe* (S. 598) und weitere Namen gehören in einen weiteren Zusammenhang, vor allem sind baltische Namen bezeugt, vielleicht spielt sogar das Hethitische eine Rolle (ausführlich behandelt bei UDOLPH, Germanenproblem 45-48). – Osteuropäisches Vergleichsmaterial erlaubt auch bei *Wörnitz* (S. 599) kaum eine keltische Deutung (s.

Ortsnamenwechsel, Heidelberg 1986, S. 165 mit Hinweis auf die entsprechende Literatur). – **Zusam** (S. 618): Dieser schwierige Gewässername, der keine Parallele neben sich zu haben scheint, kann vielleicht doch mit osteuropäischem Material verglichen werden. Seit ROZWADOWSKI, *Studia* 300 wird in der slavischen Gewässernamenliteratur die Etymologie der folgenden Namen diskutiert: *Tyśmenica* (→ Wieprz), auch oberer Zulauf oder Quellfluss der Potulica (→ Welma), ferner Zufluss der Warthe/Warta und der Bystrzyca in der Ukraine. Auch in Rumänien gibt es Entsprechungen in dem Orts- und Gewässernamen *Tismana*. Zuletzt hat sich H. MÓL, HE 6, 41f. (= *Hydronymia Europae*, Bd. 6) 41f. mit den Namen beschäftigt, wobei *-ica* natürlich als Slavisierung einer Basis **tys-men-* zu verstehen ist. Von den vorgeschlagenen Möglichkeiten ist für die *Zusam* nun am interessantesten der Vergleich mit altirisch *tūaimm* „Hügel, Berg“, falls dieses Wort auf **teus-mŋ-* zurückgeht.

8. Anmerkungen zu einzelnen Namen

Zur Anregung weiterer Diskussionen möchte ich im Folgenden eine Reihe von Gewässernamen behandeln und versuchen, durch Hinweis auf ältere, aber auch neuere Literatur zu Fortschritten beizutragen. Wer auf dem riesigen Gebiet der Gewässernamen Europas tätig ist, kann unmöglich in der Lage sein, die gesamte Literatur zu überschauen. Es ist A. GREULE schon allein wegen des hier vorgelegten Buches ausdrücklich zu danken, dass er den Weg zu einer umfassenden Behandlung der Hydronyme unseres Kontinents weiter geebnet hat. Ich bitte nachdrücklich darum, die folgenden Anmerkungen als Beitrag zur weiteren Diskussion zu sehen. Ich beharre keineswegs auf meinen Deutungsvorschlägen - aber berücksichtigen sollte man sie meiner Ansicht nach schon. Dabei geht es auch bei einem Teil der Kommentare um Hinweise um Arbeiten, die A. GREULE noch nicht kennen konnte - das möchte ich ausdrücklich betonen.

Adener Bach mit ON. *Niederaden*, um 1150 *De Adene* (S. 24): es besteht kein Grund, von einem Kompositum mit *-aha* auszugehen. Daher ist auch die Annahme eines Personennamens im Bestimmungswort fraglich, zumal der Name eine Parallele in dem ON. *Schulte Aden*, 1218 *in Aden*, besitzt (s. WOB III, S. 22 mit m.E. richtigem Anschluss an idg. **adu-*, *Oder* usw.). – **Arendsee** (S. 40) wird als Kompositum mit einem Personennamen aufgefasst. Der Name gehört aber in einen anderen Zusammenhang und ist nicht zu trennen von *Arnstadt*, *Arneburg* u.a.m. (UDOLPH, *Europa Vasconica* 236ff.). – Der Versuch, **Auma** als germ. Gewässernamen aufzufassen (S. 46), kann kaum überzeugen; dagegen sprechen die Namenparallelen, die sich bis in die Ukraine hinein finden (s. UDOLPH, *Suffixbildungen* 148). – **Bahra** (S. 50): eine ausführliche Zusammenstellung der slavischen *bara*-Namen samt Kartierung steht bei UDOLPH, *Studien* S. 57-66. – **Bauna** (S. 52): Die Deutung aus einem Gewässernamenansatz **Bheu-nā* überzeugt nicht nur wegen *Bauna/Baune* in Nordhessen, sondern auch wegen verwandter Namen in Europa: *Bune* → *Ouse*, in England, 995 (Kopie 1225) (*into Bunan*, (*andlang*) *Bunan*, 1228 *Buna*, 1228 *Bune*). Die Qualität des *-u-* (*-ū-* oder *-ū-*) ist zweifelhaft (Ekwall, *River-Names* 56); *Buna* → *Odra* (Kroatien), 1249 *in aquam Buna*, *per Bunam*, 1255 *in aquam Bvna*, *per Bonam* (nach DICKENMANN, *Savesystem* 73 zu einem Personennamen *Bona* zu stellen; nicht überzeugend); vielleicht auch noch *Buna* → *Neretva* (Herzegovina), bei Konstantin Porphyrogenetos (9.Jh.) erwähnt als *Bona* (*Bóva*) (nach DICKENMANN, *Save-System* auch zu einem Personennamen *Bona*

zu stellen, nicht überzeugend). – **Bega** (S. 54): Der Anschluss an **baki-* ist mit WOB II 54ff. wenig glaubhaft. – **Brunie** (S. 76): der zugrunde liegende ON. *Braunlage* aus *Brun-lah (-loh)* enthält nicht *braun* (ein ‘Braunwald’ bleibt unklar), sondern das in den nordischen Sprachen gut belegte *brūn* ‘Braue, Kante, hervorstehender Rand’, was auch mit der Realprobe übereinstimmt (UDOLPH, Nordisches 364). – **Dautphe** (S. 88): Der Name ist nicht zu trennen von *Duderstadt*, den baltischen Namen *Dūdà*, *Dūdupỹs* und der idg. Wurzel **dheu-dh-* durcheinanderwirbeln, schütteln, verwirren (s. NOB IV 121ff.); hierher gehört wohl auch **Döhlenke** (S. 97). – **Deimke** (S. 89), alt *Dehmke*, dürfte anzuschließen sein an mittelniederdeutsch *denne*, *dên* ‘Niederung, Bodenvertiefung’ (vgl. UDOLPH, Germanenproblem 43f. mit weiteren Parallelen). – **Densbach** (S. 90): Sollte man nicht eher eine Verbindung zu *Dinslaken* und *Dinstorf* (Region Hannover) suchen (vgl. NOB I 99f.)? – **Desmecke** (S. 91): Bessere Ansätze bietet jetzt WOB VI 105f. – **Diebach** (S. 92), wird als Kompositum aus *diot* Volk + *Bach* aufgefasst. Eine bessere Deutung findet sich jetzt wohl bei ASCHER, Fulda 182. – **Döllbach** (S. 97): zu diesem Namen, auch zur Zuordnung des Beleges *Tugilhoubecht*, ist ASCHER, Fulda 191ff. zu vergleichen. – **Dolger Bach** (S. 99): Der bei A. GREULE nicht gedeutete Wüstungsname *Dolgen* ist erläutert in NOB I 104ff. sowie bei J. UDOLPH, Der niedersächsische Ortsname Dolgen, in: Kontakty językowe Polsczyzny na pograniczu wschodnim. Prace ofiarowane Prof. J. Riegerowi, Warszawa 2000, S. 247-251. – **Drage** (S. 101): Der Name kann nicht mit dem der *Drage* in Schleswig-Holstein verglichen werden, denn *Drage* ist eine eingedeutschte Form von slavisch (und älterem idg.) **Drava*. Der von A. GREULE auf mich bezogene Ansatz **Druantiā* gehört zur *Drewenz/Drwęca*, bei dessen Behandlung (S. 104) die ausführliche Diskussion von mir (UDOLPH, Stellung 107-133) hätte erwähnt werden müssen. – **Drann**, sloven. **Dravinja** (S. 102) wird ausführlich behandelt bei Bezljaj, imena 152. – **Drau** (S. 102): Nicht nur die erwähnten *Drawa* und *Drawe* sind verwandte Gewässernamen in Europa (s. UDOLPH, Stellung 103-113). – **Drausensee** (S. 103): es handelt sich mit Sicherheit um keinen germanischen Namen, wie die - nicht erwähnte - Diskussion um *Truso*, slavisch *Družno*, zeigt (s. z.B. LAUR, Handelsplätze 17). – **Drusel** (S. 105): eine ausführliche Behandlung des Namen steht bei GUTH, Druselturm. – **Ecker** (S. 112): Zu diesem Namen genauer BLUME, Oker 18ff. – **Eine** (S. 117): Die Möglichkeit einer Verbindung mit der *Ina/Ihna* in Pommern (dazu UDOLPH, Stellung 122ff.) sollte nicht unerwähnt bleiben. – **Elde** (S. 120): Zur Einbindung in andere, auch auß germanische Zusammenhänge s. UDOLPH, Germanenproblem S. 61ff. – **Elpe** (S. 122): Überzeugender jetzt WOB VI, S. 138f. – **²Ems-Bach** mit ON. *Bad Ems*, alt AVIO MONTE (S. 127): Zur Problematik der Annahme, dass in *Monte* und in *Hallermund* (unter **Haller**, S. 206) hochdeutsch *Mündung* vorliege, vgl. die umfassende Abhandlung zu *Dortmund*, *Hedemünden*, *Kallmund* usw. bei UDOLPH, Dortmund, zu *Bad Ems* ebda. 29, zu *Hallermund* 13f. Germ. **manja-* Feuchtgebiet, das in **Holzminden** (S. 228f.) vermutet wird, lässt sich nicht nachweisen. Auch dieser Name gehört zu *Dortmund*, *Hedemünden* usw. (s. NOB VI 119-122), ebenso wie der (ursprüngliche) ON. **Ochtum** (S. 383), dessen Form dann auf den Gewässernamen *Ochte* überging (UDOLPH, Dortmund 23f.), vielleicht auch **Rottmünde** (S. 449; allerdings erst recht spät überliefert), sicher aber **Saarmund/Serimunt** (S. 457). – **Enz** (S. 129): Die meisten Entsprechungen zu den beiden in Deutschland liegenden Gewässernamen gibt es im Baltikum (*Ančīa*, *Czarna Hańcza* u.a.), s. H. KRAHE, BNF 6 (1955) 1ff. Dazu passt eine ange-

setzte Bedeutung ‘Fluss, der aus dem Gebirge kommt’ kaum. Allerdings, das gebe ich zu, eine überzeugende Deutung ist noch nicht gefunden worden. Es ist aber bisher noch nie überlegt worden, mit einem Nasalinfix zu arbeiten. Vielleicht liegt hier der Schlüssel für eine überzeugende Deutung. – **Falsterbach** (S. 141): Es fällt schwer, an dem Inselnamen *Falster* und weiteren skandinavischen Namen vorbeizugehen, daher ziehe ich die von Th. GEIGER erwogene Verbindung mit **pel-/pol-* ‘fließen, gießen’ nach wie vor vor (ausführlicher: UDOLPH, Germanenproblem S. 252). – **Feichsen** (S. 142): Diesen Namen erklärt A. GREULE überzeugend als *-n*-Ableitung zu germ. **fus-* ‘Sumpf, schwammig, morsch’. Umso mehr überrascht es, dass die **Fuhse** (S. 158) davon getrennt wird und zu **funsa-* ‘willig, bereit’, das wir aus Personennamen wie *Alfons(o)* kennen, gestellt wird. – Für **Feistritz** (S. 143) aus slav. *Bystrica* ‘schnell, reißend, klar, durchsichtig’ gibt es eine Sammlung und Kartierung aus dem gesamtslavischen Raum: UDOLPH, **bystrica*. – **Felda** (S. 143f.): **fal-* aus idg. **pel-/pol-* ist nicht nur in germ. Gewässernamen zu finden, sondern auch in zahlreichen baltischen und slavischen (UDOLPH, Germanenproblem S. 39ff.). – **Filzbach** (S. 146f.): Den Ansatz **uilantia* wird man gern akzeptieren, zur Deutung ist aber eher D. ASCHER zu *Weilburg* (in: Deutsches Ortsnamenbuch 675f.) heranzuziehen. – **Finow** (S. 147): Offenbar übersehen wurde UDOLPH, *Finow*). – **Finster** (S. 147): Gegenüber einer Verbindung mit dt. *finster* ist m.E. eine *-str*-Bildung zu *fenn* usw. vorzuziehen (s. METZLER, Ortsnamen Westerwald 83 und UDOLPH, Germanenproblem S. 255). – Zur **Fliede** (S. 150) s. jetzt die ausführliche Erörterung bei ASCHER, Fulda 259-264). – **Forstbach** (S. 154): Dt. *Forst* bleibt beiseite, eine überzeugendere Deutung bietet NOB VI, S. 87-89. – **Fulda** (S. 158): Germanisches bleibt beiseite, wenn man den Blick nach Osten richtet und die offensichtlich verwandten Gewässernamen *Polota*, *Pilica*, *Paltis*, *Polta/Peltew* u.a.m. einbezieht (ausführlich: UDOLPH, Stellung 243-246, jetzt auch ASCHER, Fulda 281-289). – **Fulde** (S. 158): Zur unterschiedlichen Beurteilung der verschiedenen Gewässernamen s. auch UDOLPH, Germanenproblem S. 41f. – **Giesel** (S. 175): Dazu ist jetzt die ausführliche Diskussion bei ASCHER, Fulda 306-310 einzusehen. – **Glinde** (S. 180) mit ON. *Glindengere* wird jetzt behandelt in WOB VI, S. 184ff. – **Gosaubach**, **Gose** (S. 185): Eine ausführliche Auflistung dieser und weiterer Namen, darunter *Gosewerder*, *Juessee*, *Goes* ua. steht bei UDOLPH, Neuhaus 93f. – Bei **Greene** (S. 189), einem Ortsnamen, von dem der Gewässernamen abgeleitet ist, ist NOB V, 158ff. zu ergänzen. – **Hamel** (S. 207), **Hemelbach** (S. 217): Germ. **hamala-* ‘steil, abschüssig’ ist kaum die Grundlage dieser Namen, s. NOB IV, S. 192-195. Hier dürfte auch **Hammelbach** (S. 208) einzuordnen sein. – **Haune** (S. 212f.), **Hönne** (S. 225), **Hummecke** (S. 232): Man vergleiche jetzt die ausführliche Diskussion der *Haun(e)*-Namen bei ASCHER, Fulda, 380-389. – **Helderbach** mit ON. *Heldrungen* und **Heldra** (S. 216) werden ausführlich behandelt von UDOLPH, *Heldra*, s. auch ders., Thüringer Ortsnamenregister s.v. *Heldrungen*. – Zu **Helle** und zahlreichen damit zu verbindenen Namen (S. 216) s. jetzt UDOLPH, Hall. – **Hörlabach**, **Hörle** (S. 226), **Hor-/Horb-/Horren-**, **Horgen-**, **¹Horle** (S. 229), **Hornbek**, **Horrel** (S. 230), **Hürbe**, **Hürmbach** (S. 232), **Hurle(bach)** (S. 233) und zahlreiche weitere Namen werden mit Kartierung im gesamtgermanischen Kontext behandelt bei UDOLPH, Germanenproblem 318-330. – **Hoppecke** (S. 229): Zu diesem schwierigen Namen, der aus lautlichen und semantischen Gründen nicht zu asä. *hōti* ‘unwillig,

feindselig' gehören kann, vgl. jetzt WOB VI, S. 252ff. – **Horst** (S. 230f.) habe ich auf fast 20 Seiten samt Kartierung unter Einschluss von Skandinavien und England behandelt (UDOLPH, Germanenproblem S. 776-796). – **Jade** (S. 249): Eine Verbindung mit fries. *tjade, tjāe, tja* ist nicht möglich, der Anlaut spricht dagegen (REMMERS, Aaltukerei 115; P. KRAMER, Lound 373; ASCHER, Fulda 451, Anm. 1264). Es spricht nichts dagegen, eine *-t*-Ableitung zur Wurzel **ei-* „gehen, sich bewegen“ wie, mit anderem Suffix, in *Ihme, Ihna/Ina, Jena* < **Janjā, Janka, Jana* usw. anzunehmen. Hierher auch **Jossa** (S. 253), vgl. ASCHER, Fulda 448-451. – **Jaunbach** (S. 251): Die Annahme einer Grundform **Jagon(i)a* ist unnötig, s. Udolph, Junica; hier anzuschließen sind auch **Jona, Jonenbach** (S. 253). – **Iller** (S. 240): Zuletzt zu diesem Namen UDOLPH, Alteuropa. – Zu **Kabel-/Kawel-** (S. 257) und dem Vorkommen in der Toponymie s. Landteilung.

Namenkundliches. In: RGA, Bd. 18, S. 2-5. – **Katlenbach** (S. 264): Ausführlich ist dieser Name zusammen mit *Katlenburg* im NOB V, S. 226-229 behandelt worden. – **Kirn-au, -aubach, -bach** usw. (S. 271), **Kürn-ach** usw. (S. 289) sind einschließlich einer Kartierung auch der skandinavischen Entsprechungen von mir (UDOLPH, Germanenproblem 573-587) behandelt worden. – **Knesebach** samt ON. *Knesebeck* (S. 274) gehören nicht zum slavischen *knez* „Fürst“, ebenso nicht der *Knetzgau*, vgl. die ausführliche Behandlung dieser Namen mit Vergleichsnamen aus Deutschland, Belgien und England wie *Knesenwinkel, Kneesall, Kneesworth, Knesselare* bei UDOLPH, Gifhorn 154-158. – **Kraichbach** (S. 281): Bei diesem Namen sollte man die Einbindung in gesamtgermanische Zusammenhänge (UDOLPH, Germanenproblem S. 796-801) nicht übergehen. – Für **Lamme** mit *Lamspringe* und **Lammer** (S. 296) erwägen wir eine Verbindung zu baltischem Material (CASEMIR/UDOLPH, Bedeutung des Baltischen 126). – **Lech** (S. 304) aus **Likos* kann nicht behandelt werden ohne die sicheren Parallelen *Elk/Lyck, Licke, Likava, Lika* (Kroatien), *Livenza* (Venetien, alt *Liquentia, Lipientia*) u.a.m. (UDOLPH, Stellung 113-117). – **Leibi** (S. 306), **Lois** (S. 321f., **Leubiso*). **Loisach**, 1003 *Liubasa*: Eine Einbindung in eine große Sippe um idg. **leib-/*leip-* mit besten Nachweisen in griech. *leib-* „träufeln, gießen, Tropfen, feucht“, wozu mit Recht **Lübnitzbach** (S. 325) gezogen wird, u.a.m. gelingt mühelos, s. UDOLPH, Stellung 136ff., dort erwähnt 140. – **Leine** ist „aus dem Germanischen erklärbar“ (S. 307). Angesichts der in ihrem Flussgebiet fließenden Gwässer, z.T. auch Nebenflüsse, wie *Innerste, Rhume, Söse, Sieber, Dramme*, u.a.m. ist diese Annahme wenig wahrscheinlich. Dagegen spricht auch ein wurzel- bzw. stammauslautender Konsonantenwechsel, wie er im Verhältnis zwischen lat. *lacus*, dt. *Lache*, mnd. *lake* „Pfütze“ usw. deutlich wird (s. UDOLPH, Germanenproblem S. 112f.). Hier ist auch **Lek** (S. 309) einzuordnen. – **Leitha** (S. 308): Ahd. *līta* „Berghang“ bleibt angesichts der Gewässernamen *Lit* (Ukraine), *Litava*, ungar. *Litva* (Slovakei), **Leitava* (im Ländernamen *Litauen/Lietuva*) beiseite (s. SCHMID, Collectanea 327; UDOLPH, Pannonien 103 [mit Etymologie]). – Zu ¹**Lüder** bei Fulda (S. 326) s. jetzt die ausführliche Diskussion bei ASCHER, Fulda 524-530. – **Lür-** in Orts-, Gewässer- und Flurnamen (S. 326) wird richtig mit Überlegungen von P. Hessmann verbunden. Ausführlicheres findet sich unter *Liermunde*, alter Name von Neuhof bei Lamspringe (Kr. Hildesheim), s. UDOLPH, Dortmund 21f. – Der schwierige Gewässername **Lütter** (S. 327) wird jetzt ausführlich behandelt von ASCHER, Fulda 531-535). – **Madel** (S. 333f.), **Magdel** (S. 334), **Mattig** (S. 340f.), **Matzoff** (S. 341),

Mede-Bach (S. 342): Diese und weitere Namen diskutiert überzeugend W. GUTH, Mattium. Auch die **Metter** (S. 348) und **Moder/Mätra** (S. 353) finden hier einen guten Anschluss. Bei der **Mödling** (S. 353) ist diese Möglichkeit von A. GREULE selbst mit Recht herangezogen worden. – **Main** (S. 335), **Möhne, Mönbach** (S. 354): Der Schwerpunkt der Gewässernamenparallelen liegt – ablautend, zumeist Schwundstufe – in Osteuropa: *Mień, Mienia, Minia* (mit *Minsk*), *Mianka* u.a.m., ausführlich auch mit Kartierung behandelt bei Udolph, Stellung 159-164. Idg. **mei-* „wechseln, tauschen, ändern, den Ort wechseln“ ist nicht die Grundlage. – Verfehlt ist die Deutung der **March**, tschech., slovak. **Morava** (S. 338), als ursprünglich german. **Marachwō*, denn dieser Fluss ist bereits früh als *Maro* (PLINIUS) und *Marus* (TACITUS) erwähnt worden. Der Name wurde slavisiert zu *Morava* (zu *-ava* als hydronymischen Suffix und zur Slavisierung vorlavischer Gewässernamen durch dieses Element s. UDOLPH, Studien S. 555ff. und ders., Alteuropäische Hydronymie 26ff.) und eingedeutscht als **Marachwō, Maraha, March*. – **Medebek**, alt in *Meghedebeke* (S. 342), enthält keineswegs die *Magd*, von mir mehrfach und ausführlich unter Einbeziehung von *Magdeburg, Megedefelde, Megedeheide* usw. diskutiert, zuletzt Udolph, Magdeburg. – **Mers-, Mersch-** (S. 347) habe ich, was unerwähnt bleibt, auf fast 40 Seiten einschließlich umfassender Kartierungen auch aus gesamtgermanischer Sicht behandelt (UDOLPH, Germanenproblem S. 330-377). – **Miele** (S. 349): Wichtige Ergänzungen bietet E. EICHLER in BNF NF 16 (1981) 49f., Anm. 9; hier findet auch die **Milde** (S. 350) in Verbindung mit der **Mulde** (S. 363) als Dentalableitung zu **mel-* eine Erklärung, ebenso doch wohl auch die **Milz** (S. 351). – **Milseburg** (S. 351) wird ausführlich und mit reichen Namenparallelen behandelt von ASCHER, Fulda 571ff. – **Mohra**, tschech. **Moravice** (S. 356): Die zu slavisch *morava* „feuchtes, grasbewachsenes Gelände, Au“ usw. gehörenden Namen sind mit Kartierung ausführlich bei UDOLPH, Studien S. 219-226 behandelt worden. – Zu **Molle** mit ON. *Mollenfelde* (S. 357) vgl. NOB IV, S. 284. – **Murg** (S. 364): Auch wenn in Süddeutschland, der Schweiz und in Frankreich einhellig gemeint wird, dass das halbe Dutzend der *Murg(a)*-Gewässernamen mit kelt. **Morga* „Grenze, Steinhafen“ zu verbinden ist, sprechen polnische, weißrussische und baltische Gewässernamen wie *Mroga, Moroža, Mergé* (ablautend!) dagegen und eher für einen Anschluss an iranisches Material um *maryā. mary* „Wiese, Gras (auf Flusswiesen wachsend)“ (ausführlich dazu: UDOLPH, Stellung 165ff. – **Nassach, Nassauer Bach, Nasse, Nate, Nathe** (S. 369f.), **Nessa, ¹Nesse** (S. 373): Die *Nessel* mag z.T. eine Rolle gespielt haben, besser ist aber die Verbindung mit *nass, benetzen* usw., s. UDOLPH, Germanenproblem 53-61. Hierher gehören auch **Notte** und **Notter** (S. 380). – **Nüst** (S. 380f.) wird jetzt ausführlich unter Verweis auf einen wichtigen Beitrag von W. GUTH behandelt von ASCHER, Fulda 622-627. – **Oder** (384f.): Zieht man osteuropäische Vergleichsnamen, *Attersee, Attergau*, die *Adria* und die *Eder* mit hinzu, wogegen nichts spricht, so wird ein Ansatz vorgerm. **Udra* unwahrscheinlich. – †**Oedeme** (S. 385): Der Vergleich mit ¹**Oder** (S. 384), dem antiken Namen *Aufidus*, alt auch *Ofanto*, und mit **eudh-/*oudh-* „schwollen“ löst die Deutungsprobleme (dazu zuletzt mit reichen Literaturangaben UDOLPH, Lichtensteinhöhle 101f.) – **Ohre** (S. 389): Das Nebeneinander von *Ara-* und *Ora-*Belegen weist aufgrund der altsächsischen Lautentwicklungen klar auf einen Ansatz **Aurā*, nicht auf **Ara*. Daher ist der Beleg für Wolmirstedt *Ustiure* belastbar. Somit ist er auch zu verbinden mit

Ohra in *Ohrdruff*, *Auras* auf dem Balkan (bei Herodot erwähnt), *Auerfluß* in Ostpreußen, **Aurano*, **Auranos*, Flüsse im Süden Frankreichs u.a.m. Dadurch wird eine germanische Etymologie mehr als fraglich, vor allem auch durch griech. *ἄναρος* „wasserlos“. Die Annahme einer germanischen Grundlage in *Ohrn* (S. 389f.) bei Heilbronn ist kaum richtig. – *Ollen* (S. 391): Im Zusammenhang mit den zahlreichen *Altena-/Altona*-Namen habe ich den Gewässernamen zu deuten versucht (UDOLPH, *Altena*). – *Pönegg* (S. 411), *Poniglbach* (S. 412): Eine ausführliche Behandlung der von slav. *ponik(va)* „Stelle, an der das Wasser in der Erde verschwindet“ abgeleiteten Namen aus gesamtslavischer Sicht einschließlich einer umfassenden Kartierung steht bei UDOLPH, *Studien* S. 239-244. – *Quarmbach*, *Quarmke* (S. 419), *Quern-/Queren-*, *Querne*, *Quernebach* (S. 420): Eine Gesamtaufzählung aus germanischer Sicht einschließlich von Namen aus Skandinavien, den Benelux-Ländern und England hat UDOLPH, *Germanenproblem* S. 573-587 vorgelegt, wobei auch die Diskussion um „Handmühle“ oder „Wassermühle“ eine Rolle spielt. – *Radau* (S. 422): Das vermutete germ. Adjektiv **raþa-* „gerade verlaufend“, adverbial *rado* „schnell, gewandt“ ist bisher in Gewässernamen noch nicht gesucht worden. Näher steht eine einige Dutzend Namen umfassende alteuropäische Gruppe um *Reda*, *Radunia*, *Radomka*, *Radew/Radüe*, *Radęca*, *Radawa* (ON. in Schlesien, auf einen Gewässernamen zurückgehend), *Rhône* u.v.a.m., s. UDOLPH, *Stellung* 246-259 (mit Kartierung). Hierher gehören auch *Rednitz* (S. 428), *Rezat* (S. 435). – Den schwierigen Gewässer- und Ortsnamen *Rahmede* (S. 423) hat DERKS, *Lüdenscheid* 214-229 einer gründlichen Analyse unterzogen, ohne zu einer letztlich überzeugenden Lösung zu kommen. – *Raunelbach*, *Rauriser Ache* (S. 427), *Reiner Bach* (S. 431), *Reuss* (S. 434f.): Unerwähnt blieb bei diesen Namen - im Gegensatz zu *Riß* (S. 441) - die Einbettung dieser Name in einen größeren Zusammenhang um *Ruhr*, *Rhume*, *Rumia*, *Ryta* u.a.m. bei UDOLPH, *Ruhr*, wo zahlreiche Vergleichsnamen, vor allem aus Osteuropa, genannt werden. Hierher gehören auch *Ruhla* (S. 450), *Ruhr*, *Rur* (S. 451), *Rute* (S. 452), und auch *Ruthe* (S. 452; s. auch NOB VI, S. 184f.). Bei Letzteren dürfte kaum „eine ölhaltige Pflanze“ oder die *Raute* zugrunde liegen, dagegen sprechen zahlreiche gleich oder ähnlich gebildete Gewässernamen wie *Ryta*, l.z. Muchavec, 1566 *Za rekoju Ritoju; po stavъ i reku Rituju*; *Roden*, FIN. in Shropshire, 4. Jh. *Rutunio*, Ekwall: **Rutunā* u.a.m. – *Reiherstieg* (S. 430): Die Verbindung mit dem *Reiher* findet sich jetzt auch bei LAUR, *Hamburg* 203, aber man sollte einen alten Versuch aus dem 19. Jh., „wonach dieser Flussarm ‘seine Benennung daher haben [soll], weil die Schiffer auf diesem Wasserweg oft einen Reighstieg oder Rage machen, das heißt, das Schiff umlegen oder kaviren müssen“ (s. UDOLPH, *Hamburg* 180), nicht übergehen. – *Rhein* (S. 435): Eine m.E. gelungene Einordnung dieses alten Gewässernamens in die idg. Namenlandschaft unter Einschluss von *rivus*, slav. *rěka* und eine Parallelisierung zu ähnlich gelagerten Fällen, z.B. *Main*, *Lenne/Leine*, *Liwa/Liebe* u.a.m. bietet SCHMID, *Collectanea* 156, vgl. auch UDOLPH, *Stellung* 161. – *Riewendsee* (S. 439): Verständlicherweise folgt A. GREULE in seiner Deutung den Vorschlägen von S. WAUER und R.E. FISCHER, die in ihm eine altpolabische Grundform **Revot-* zu **revěti* „brüllen, tosen“ sehen. Man folgt dabei der allgemein anerkannten Erklärung von südrussischen und ukrainischen Gewässernamen wie *Reut*, *Revuča*. Ich habe mich entschieden dagegen ausgesprochen (UDOLPH, *Rhume* 109), denn auf Grund

ihrer geographischen Lage ist mit „brüllenden, rauschenden Gewässern“ nicht zu rechnen. Das gilt ebenso für den *Riewend-See*, der seinen Namen vom Ort *Riewend* erhalten hat. Daher ist eine Verbindung mit der slavischen Sippe um *ryjo*, *ryti* „graben“, *rovъ* „Graben“ doch viel überzeugender. – Bei Gewässernamen, die **Rind-/Rint-** enthalten (S. 439ff.), ist nicht nur mit dt. *Rind* zu rechnen, sondern auch mit einer germ. Ablautform zu *Rand*, bezeugt in krimgot. *rintsch* „Berg“, norw. dial. *rind*, *rinde*, *rende* „Landrücken, Bergrücken“, wohl „Ufersteilrand“, engl. (nicht bezeugt, aber in Ortsnamen vermutet) **rinde* „Hügel“. – Der Name **Rosabach** mit ON. *Rosa* (S. 447) steht **Rosdorf** und der dortigen **Rase** so nahe (NOB IV, S. 348-352), dass ich einer Verbindung mit dt. *Ross* doch germ. **rausa-* „Schilf“ vorziehen würde (so auch schon DITTMAYER, apa 39). Das gilt auch für die **Rosoppe** und **Rospe** (S. 447). – **Rotten/Rhône** (S. 449): Die Verbreitung der verwandten Namen mit einem *-n*-Suffix spricht keineswegs für kelt. Verbreitung (s. UDOLPH, Stellung 253f.). — **Scheppau** (S. 468) wird ausführlich behandelt im NOB VII, S. 136f. – **Schneybach** (S. 477): Die koptalen Belege aus dem 9. Jh. *Zenuve*, *in Znvina*, *Cenewe*, *Znnuuia* ... *Cenewa* sprechen kaum für einen Ansatz (ahd). **Snīwa*. Näher steht die alte Überlieferung der ON. *Groß- und Klein-Schneen* bei Göttingen mit *Sneu*, *Sneun* (dazu und zur Etymologie s. NOB IV, S. 358-363). – **Schondra** (S. 479), **Schunter**, **Schussen**, **Schutter** (S. 483): Bei diesen Gewässernamen hätte auf das Nebeneinander von zwei Stämmen mit auslautenden germ. **-d-* bzw. **-t-* und auf die dazu gehörenden Namen hingewiesen werden müssen (s. UDOLPH, Germanenproblem S. 71-74). – **†Schremme** (S. 481): An einem Zusammenhang mit *Śrem* in Polen, *Sirmium/Sremska Mitrovica* und anderen Namen ist kaum zu bezweifeln. Wenn A. GREULE als Grundbedeutung „uridg. **serh₂-* ‘(in feindlicher Absicht) losgehen auf‘ annimmt, so folgt er dem Lexikon der indogermanischen Verben, 2. Aufl., Wiesbaden 2001. Der neuerdings viel geschmähte J. POKORNY hatte viel besser **ser-* „strömen, sich rasch und heftig bewegen“, **ser-mo-* „Fluss“ angesetzt. Angesichts der wichtigen Gewässernamen in Europa ist dieses meines Erachtens ein viel besserer Vorschlag, aber Gewässernamen spielen bei der „Rekonstruktion“ des Indogermanischen heutzutage kaum eine Rolle, alles wird von den überlieferten Appellativen aus betrachtet. Dabei sind die Gewässernamen in Europa die ältesten und sichersten Zeugen indogermanischer Sprachen in diesem Erdteil. In ihnen enthalten sind auch appellativische Grundlagen und suffixale Ableitungen, die dem Wortschatz unbekannt sind. Das ist angesichts des Alters der Gewässernamen in Europa auch gar nicht anders zu erwarten. – **Seeve** (S. 492), **Sieber** (S. 497): Die Annahme einer Grundform germ. **Siḥinō* überzeugt nicht, denn in dieser Lautfolge hätte das *-i-* der Stammsilbe erhalten bleiben müssen. Daher ist der Deutung, die in dem in der Literatur erwähnten NOB VI, S. 189f. vorgeschlagen wird (dort auch weitere Hinweise), zu folgen und von **Savinā* auszugehen. Ebenso argumentiert KETTNER, Flußnamen 278 (vor allem wichtig: Anm. 132). – **Stör** (S. 516), **Stuhr-Graben** (S. 520): Wie W. LAUR an der zitierten Stelle betont hat, geht dieser Name nicht auf **Stūria*, sondern auf **Stūr-* zurück, er kann daher nicht mit germ. **stūr-* „groß“ verbunden werden. Seine Einbindung in (alt)europäische Zusammenhänge habe ich ausführlich diskutiert (In: BNF NF 16, 1981, 85-88, Nachdruck in: Reader zur Namenkunde. Bd. III,2 (= Germanistische Linguistik, Bd. 131-133), Hildesheim 1996, S. 671-692, s. auch UDOLPH, Germanenproblem S. 145). Daraus wird auch klar, dass die verwandten Ge-

wässernamen nicht nur in England zu finden sind (*Stour*), sondern auch in Norditalien und - der größte Fluss dieser Sippe - in der Ukraine (*Styr*). Man darf die Deutung daher nicht nur auf das Keltische stützen. – **Stollense** (S. 516), **Tollense** (S. 539): Wenn man den Namen zu idg. **(s)tel-* „fließen lassen, harnen“ stellt (dazu und auch zur *Stollense* UDOLPH, Stellung 275-278), dann ist eine - wenn auch zögernd vorgetragene - Bedeutungsannahme „Stelle, wo Pferde harnen“ viel zu eng gefasst. Wie fast immer bei alten europäischen Gewässernamen muss man sich damit begnügen, auf eine Wasserwurzel im Sinne von H. KRAHE zu schließen. Das idg. Wortmaterial bietet dazu auch in diesem Fall genügend Anhaltspunkte. – **Taft** (S. 527): Vielleicht ist bei diesem schwierigen Namen gegenüber dem Vorschlag einer Verbindung mit ahd. **taft-* „freundlich“ ein Gedanke von ASCHER, 327ff. vorzuziehen, der mit einer Ablautvariante zu *Duft* arbeitet. – **Teinach** (S. 531): Der Name wird unter Einschluss von osteuropäischen Material und mit Kartierung behandelt bei UDOLPH, Germanenproblem S. 43-35. – **Temnitz** (S. 532), **Thymensee** (S. 536): Die slavische Sippe um *timěno* „Schlamm“ wird mit ausführlicher Diskussion um die Etymologie des Worte und unter Einschluss des Wort- und Namenmaterials aus weiten Bereichen der slavischen Namenlandschaft samt einer Kartierung behandelt bei UDOLPH, Studien S. 453-459. – **Thulba** (S. 535): Dieser Gewässername gehört zu einer Gruppe von Namen, die in einem baltisch-slavisch-germanischen Kontakt zu sehen sind, s. UDOLPH, Germanenproblem S. 25-32. – **Töss** (S. 539): Der ON. *Döse* bei Cuxhaven ist von *Töss* zu trennen und zu ndt. *dose, döse* „obere, wirre, faserige, lockere, hellgraue (aus Mosen u. Flechten bestehende) Moosschicht auf den Torfmooren“ (SCHEUERMANN, Flurnamenforschung 115) zu stellen. – **Traun** (S. 542): Unzweifelhaft geht dieser Name auf einen Ansatz **Drūna* zurück. A. GREULE folgt in seiner Argumentation den Vorgaben der „modernen“ Indogermanistik. Da danach in der Grundform kein Langvokal **-ū-* und somit ein Anschluss an die am besten passende Sippe um idg. **dreu-* „laufen, eilen“ nicht möglich sei, wird **dreuH-* „zerreißen, (das Land) umbrechen, aufreißen, schädigen“. Man fragt sich, warum neben denjenigen Gewässernamen, die zweifelsfrei auf **Drūna* zurückgehen (Belege bei H. KRAHE, BNF 5, 1954, 112f.), nicht auch **Drūna* „erlaubt“ sein soll, denn nicht nur die *Traun* (→ Donau), sondern auch *Traun* (→ Alz und → Nahe) verlangen diesen Ansatz, sondern auch - bisher unbeachtet geblieben - der ukrainische Gewässername *Dryna* (Slovnyk hidronimiv Ukraïny. Kyïv 1979, S. 183) sowie *Dryna* im Gebiet der Desna (V.N. Toporov, O.N. Trubačev, Lingvističeskij analiz gidronimov Podneprov'ja, Moskva 1962, S. 183, die den lettischen Namen *Drūnas(-mežs)* vergleichen) verlangen diesen Ansatz. Damit fällt auch ein immer wieder vertretener Gedanke, die Dehnung könne auf romanischen Einfluss zurückgehen. Zudem konnten wir schon bei der *Stör* sehen, dass es im Bereich der europäischen Gewässernamen durchaus Quantitätsunterschiede in den Wurzelansätzen geben kann. – **Truse** (S. 547): Bei der Deutung dieses Namens darf man sich nicht von dem heute dort befindlichen *Trusetaler Wasserfall* verführen lassen, denn dieser ist erst im 19. Jh. künstlich angelegt worden. Aber dennoch überzeugt die vorgeschlagene Deutung zu altenglisch *drūsan* „träge sein (vom Alter) nicht. Viel eher ist an gotisch *driusan* „fallen“, *gadrausjan* „hinabstürzen“, altsächsisch *driosan* „fallen“ usw. zu denken. Hierzu und zu Nachweisen zur starken Strömung des Baches s. UDOLPH, Thüringisches Ortsnamen-Register s.v. *Trusetal*. – **Ucker** (S. 551), **Wicker**, **Wicker-**

bach (S. 589), **Wigger** (S. 593): Die engsten Verbindungen haben diese Gewässernamen nicht im germanischen Bereich, weshalb ein Ansatz „vorslaw./germ. *Wikrō“ nicht überzeugt; ausführlich dazu UDOLPH, Stellung 311-316 (dort auch zur Deutung der mitteleuropäischen Gewässernamensippe). – Zu **Ulster** < *Wulstrō vgl. man jetzt ASCHER, Fulda 346. – **Wambach** (S. 572): Überzeugender ist jetzt die Deutung im NOB V, S. 396ff. Dort wird auch die Möglichkeit einer Erklärung zu *uen- „biegen“ angesprochen, die für etliche **Wan-Bäche** (S. 572) und für den **Wendebach**, alt *Wanebeke* (S. 582), zutreffen dürfte. Diese Verbindung ist gegenüber germ. *wana- „mangelnd, leer“ vorzuziehen, weil sie auch wesentlich besser für Orts- bzw. Landschaftsnamen passt, so etwa für **Wehningen** (Amt Neuhaus, Kr. Lüneburg), 1158 in *Wanigge* usw.; dazu ausführlich UDOLPH, Neuhaus 95f.; s. jetzt auch WOB II, S. 500f.). – **Wedelbach** (S. 576): Es gibt nicht nur den ON. *Wedel* in Schleswig-Holstein, der als Vergleichsname herangezogen wird, sondern Dutzende weitere: s. mit Kartierung die ausführliche Behandlung des zugrunde liegenden germ. Wortes bei UDOLPH, Germanenproblem S. 892-906). – **Weid**, alt *Uueitaha* (S. 577), gehört in einen ganz anderen Zusammenhang als zur Pflanze *Waid*, ausführlich mit Kartierung aus gesamt-europäischer Sicht behandelt bei UDOLPH, Germanenproblem S. 69-71 (unter Verweis auf weitere Literatur); Entsprechendes gilt für **Weide**, **Weidenau** (S. 578), **Weitenbach** (S. 581), **Wethau** (S. 587), **Wiedau** (S. 590). Die zahlreichen Namen erlauben keinen Anschluss an idg. *ueih₁-d- „gehen“. Viel näher stehen dt. *Weide* und idg. *ueid- „drehen, biegen“, wobei auf einen wurzelauslautenden Konsonantenwechsel zu achten ist. Bei **Wied** (S. 589) geht A. GREULE mit Recht diesen Weg. – Mit seiner Deutung von ²*Weil* → Lahn (S. 578) zu lat. *villa* steht A. Greule sicherlich allein. Wer Weilburg kennt, das an einer bemerkenswerten Biegung der Lahn liegt, und die Krümmungen der Weil südlich davon, wird der Deutung von D. ASCHER (in: Deutsches Ortsnamenbuch 675f.) eher zustimmen. Zudem muss A. GREULE bei **Wiehl** (S. 590) einen anderen Weg gehen. – **Wien** (S. 591): Trotz der einhelligen Meinung, dass für diesen Ort und den *Wienfluss* der *Wienerwald* ausschlaggebend gewesen sei, verweise ich nachdrücklich auf die Schlingen und Durchbrüche der Donau, die der Stadt viel näher lagen und ständig zu Überflutungen usw. führten. Und nicht umsonst heißt die Stadt im Slovenischen *Dunaj*, also eigentlich = Donau (dazu und zum Anschluss an die Sippe um *ueid- „biegen“ ausführlich UDOLPH, Wien). – **Wiesaz** (S. 591) wird überzeugend auf **Visantia* zurückgeführt. Eine ausführliche Behandlung der damit verbundenen Sippe um *ueis-, *uis-, die appellativisch in den idg. Sprachen bestens bezeugt ist, habe ich an anderer Stelle einschließlich Kartierung vorgelegt (UDOLPH, Weserraum 24ff.). Darin wurden auch behandelt und hinzugezogen **Wiesbach** → Nahe (S. 591), **Wiese** (S. 592f.), **Wiesent** (S. 592; die alleinige Berufung auf nordgermanische Parallelen übersieht u.a. die auch von mir gesammelten Parallelen *Visance*, Fluss im Dép. Orne < **Visantia*; *Vesonze* (Wallis); **Visentios*, jetzt *Bisenzo* (Toscana), auch ON. *Bisenzo*, bei Plinius: *Visentium*; *Weißand*, alter Gewässername, heute auch ON. *Groß-, Klein-Weißand* (bei Köthen), 1259 *Wizzand*; *Viešintà* (Baltikum) u.a.m.). – Bei **Wipfra** (S. 595), **Wippe**, **Wipper**, **Wipperau**, **Wipper-Bach** (S. 596), einer Sippe, die auch nach A. GREULE auf idg. *ueib-/*ueip- usw. zurückgeführt werden kann, bleibt mein Bemühen unerwähnt, die unterschiedlichen Wurzelformen zu trennen.

Noch ein paar Einzelheiten: Dass man bei der großen Anzahl der behandelten Gewässernamen auch Flüsse übersehen kann, ist völlig klar. Mir sind nur zwei aufgefallen, die man vermissen könnte: *Recknitz*, ca. 90 km in Mecklenburg-Vorpommern (ist aber wohl gemeint mit *Reknitz* bei der Regnitz (S. 429), und die die *Zarnow* → Warnow.

Zusammenfassung und Auswertung

Um dem Eindruck entgegen zu wirken, es ginge mir nur darum, zu korrigieren und zu kritisieren, möchte ich noch einmal sehr deutlich sagen, zu wie viel Prozent der ca. 6.000 Gewässernamen hier Anmerkungen gemacht wurden: es sind ca. 2,5%, eine sehr geringe Zahl angesichts der großen Fülle, die A. GREULE in seinem Werk bietet und behandelt hat.

Wenn ich die wichtigsten Punkte meiner Stellungnahme noch einmal nennen soll, so sind diese:

1. Im Gegensatz zu der bei A. GREULE deutlich erkennbaren Ablehnung *Alteuropäischen Hydronymie*, wie sie vor allem H. KRAHE und W.P. SCHMID vertreten haben, bin ich nach wie vor der Auffassung, dass diese These keineswegs als überholt angesehen werden kann. Die intensive Durchforstung gerade des ostmitteleuropäischen Raums erbringt immer wieder deutliche Bestätigungen für die Richtigkeit der vertretenen Theorie. Das ist umso erstaunlicher, als H. KRAHE und auch W.P. SCHMID zunächst der Meinung waren, dass das Slavische keinen Anteil an der *Alteuropäischen Hydronymie* hätte. Das Gegenteil ist der Fall.

2. A. GREULE bevorzugt in hohem Maße einzelsprachliche, vor allem germanische und keltische Deutungen - und das auch in Bereichen, in denen man germanische oder keltische Stämme nicht unbedingt nachweisen kann. Damit entspricht er natürlich durchaus der ersten Forderung an eine Etymologie von Namen: zunächst ist zu prüfen, ob ein Name an eine jetzt dort gesprochene oder eine nachweislich früher dort gesprochene Sprache angeschlossen werden kann. Ich habe zu zeigen versucht, dass die Benennungsmotive, die er bei der Suche nach einzelsprachlichen Lösungen anbietet, m.E. nicht immer überzeugend sind.

3. Es gibt nicht wenige Gewässernamen, die von A. GREULE jetzt anders als früher und z.T. auch anders als von ihm selbst anders gedeutet worden sind. Dem Leser möchte ich sehr ans Herz legen, die Literatur, der er am Schluss eines Namenartikels bietet, heranzuziehen. Erst nach deren Lektüre kann man das Für und Wider zu einer Deutung wirklich richtig abwägen.

Ich schließe meine Bemerkungen mit einem ausdrücklichen und großen Dank an den Autor, der der Namenforschung Mitteleuropas einen großen Dienst erwiesen hat und bitte zugleich nochmals um Nachsicht für meine kritischen Bemerkungen. Das Buch bleibt mein ständiger Begleiter. Das kann man nicht von vielen namenkundlichen Werken sagen.

Literaturverzeichnis

- ANB = Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200, Bd. 1, Wien 1999.
 D. ASCHER, Die Ortsnamen des Landkreises Fulda, Diss. Leipzig 2014.
 E. BARTH, Gewässernamen im Flußgebiet von Sieg und Ruhr, Giessen 1968.

- F. BEZLAJ, Slovenska vodna imena. Bd. 1, Ljubljana 1956.
- H. BLUME, *Oker, Schunter, Waber* und weitere Flußnamen im Braunschweiger Stadtgebiet, in: Braunschweigisches Jahrbuch für Landesgeschichte 86 (2005) 11-36.
- M. BUCHMÜLLER, W. HAUBRICHS, R. SPANG, Namenkontinuität im frühen Mittelalter. Die nichtgermanischen Siedlungs- und Gewässernamen des Landes an der Saar, Zs. f.d. Gesch. d. Saargegend 34/35 (1986/87) 24-163.
- K. CASEMIR/J. UDOLPH, Die Bedeutung des Baltischen für die niedersächsische Ortsnamenforschung; in: Baltų onomastikos tyrimai (Gedenkschrift A. Vanagas), Vilnius 2006, S. 114-136.
- P. DERKS, Die Siedlungsnamen der Stadt Lüdenscheid, Lüdenscheid 2004.
Deutsches Ortsnamenbuch, hrsg. von M. NIEMEYER, Berlin-Boston 2012.
- E. DICKENMANN, Studien zur Hyronymie des Saarsystems, Bd. 1, 2. Auf., Heidelberg 1966.
- H. DITTMAYER, Das *apa*-Problem, Louvain 1955.
- E. EKWALL, *English River-Names*, Oxford 1968.
- A. GREULE, Mit *-m-* suffigierte germanische Gewässernamen. In: Namenwelten. Orts- und Personennamen in historischer Sicht, Berlin-New York 2004.
- A. GREULE, Vor- und frühgermanische Flußnamen am Oberrhein, Heidelberg 1973.
- A. GREULE, Spuren der Vorzeit: Die Flussnamen Sachsen-Anhalts und andere Namengeschichten; in: Namen des Frühmittelalters als sprachliche Zeugnisse und als Geschichtsquellen, Berlin-New York 2009, S. 145-157.
- W. GUTH, Druselturn (= <http://www.kasselwiki.de/index.php?title=Druselturn>).
- W. GUTH, *Mattium* – Onomastische Überlegungen zu einem historischen Problem. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, 113, Kassel 2008, S. 1-16
[=http://www.vhghessen.de/inhalt/zhg/ZHG_113/01_Guth_Mattium.pdf].
- HE = Hyronymia Europaea. Hrsg. von W. P. SCHMID. Bd. 1-18 und Supplementbände, Wiesbaden (-Stuttgart) 1985-2006.
- HE 6: H. MÓL, Gewässernamen im Flußgebiet des Wieprz, Stuttgart 1990.
- HE 9: K. RYMUT, Gewässernamen im Flußgebiet der oberen Weichsel von der Quelle bis zu Soła und Przemsza, Stuttgart 1993.
- P. HESSMANN, Gewässernamen im Flußgebiet der oberen Wümme, in: Name und Geschichte. Henning Kaufmann zum 80. Geburtstag, München 1978, S. 195-202.
- A. HYLLESTED, PIE **-bh-* in Nouns and Verbs: Distribution, Function, Origin, in: Protolanguage and Prehistory. Akten der 12. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, Wiesbaden 2009, S. 202-214.
- B.-U. KETTNER, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine, Rinteln 1972.
- H. KRAHE, Fluß-(und Orts-)namen auf *-mana/-mina*. In: BNF 8 (1957) 1-27.
- H. KRAHE, Unsere ältesten Flußnamen, Wiesbaden 1964.
- P. KRAMER, Lound und Noomen. Die saterfriesischen Orts- und Flurnamen in der Landschaft, Bd. 1, Mildaam 1994.
- W. LAUR, Die Orts- und Gewässernamen der Freien und Hansestadt Hamburg. Ein historisches Lexikon unter Einbeziehung relevanter Flurnamen, Neumünster 2012.

- W. LAUR, Die alten Handelsplätze an der Ostsee und ihre Namen, in: Riga und der Ostseeraum: von der Gründung 1201 bis in die frühe Neuzeit, Marburg 2005, S. 10-23.
- K. LOGA, Viertel- und Straßennamen der Stadt Bremen; in: Die Stadt und ihre Namen, 2. Teilband, Leipzig 2013, S. 195-214.
- W. METZLER, Die Ortsnamen des nassauischen Westerwaldes, Marburg 1966.
- R. MÖLLER, Nasalsuffixe in niedersächsischen Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200, Heidelberg 1998.
- NOB = Niedersächsisches Ortsnamenbuch
 NOB I = U. OHAINSKI, J. UDOLPH, Die Ortsnamen des Landkreises und der Stadt Hannover, Bielefeld 1998.
 NOB IV = K. CASEMIR, U. OHAINSKI, J. UDOLPH, Die Ortsnamen des Landkreises Göttingen, Bielefeld 2003.
 NOB VI = K. CASEMIR, U. OHAINSKI, Die Ortsnamen des Landkreises Holzminden, Bielefeld 2007.
- A. REMMERS, Von Aaltukerei bis Zwischenmooren. Die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, Leer 2004.
- RGA = Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., Berlin-New York 1973-2008.
- J. ROZWADOWSKI, Studia nad nazwami wód słowiańskich, Kraków 1948.
- U. SCHEUERMANN, Flurnamenforschung, Melle 1995.
- W.P. SCHMID, Linguisticae Scientiae Collectanea. Ausgewählte Schriften, Berlin - New York 1994.
- D. SCHMIDT, Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe, Diss. Göttingen 1970.
- J. UDOLPH, *Altona = All-zu-nah?* Neue Gedanken zu einem alten Ortsnamenproblem, in: Der Märker 60, 2011, S. 28-51; ausführliche Fassung im Internet: <http://www.freunde-der-burg-altena.de/images/stories/altena.pdf>, S. 10ff.).
- J. UDOLPH, *Alteuropa, Iller, Alster, Elster und alėti*, in: Acta Linguistica Lithuanica, Vilnius 2010, S. 161-176 (= <http://etalpykla.lituanistikadb.lt/fedora/objects/LT-LDB-0001:J.04~2010~1367179016693/datastreams/DS.002.2.01.ARTIC/content>)
- J. UDOLPH, *Alteuropäische Hydronymie und urslavische Gewässernamen*, in: Onomastica 42 (1997) 21-70 (= <http://www.prof-udolph.com/forschung/beitraege/juergen-udolph-alteuropaeische-hydronymie-und-urslavische-gewaessernamen.html>).
- J. UDOLPH, *Alteuropäische und germanische Namen in Brandenburg und seiner Umgebung*. In: Beiträge zur Entstehung und Entwicklung der Stadt Brandenburg im Mittelalter, Berlin-New York 1993, S. 1-28.
- J. UDOLPH, *Baltisches in Niedersachsen?* In: Florilegium Linguisticum. Festschrift f. W.P. Schmid zum 70. Geb., Frankfurt/Main usw. 1999, S. 493-508.
- J. UDOLPH, *Slav. *bystrica in Appellativa und Namen*. In: The Annals of the Ukrainian Academy of Arts and Sciences in the U.S. 15 (1981-1983), S. 325-336.
- J. UDOLPH, *Der niedersächsische Ortsname Dolgen*, in: Kontakty językowe Polszczyzny na pograniczu wschodnim. Prace ofiarowane Prof. J. Riegerowi, Warszawa 2000, S. 247-251.
- J. UDOLPH, *Der Ortsname Dortmund – Neues zu einem alten Namen*, in: Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 100/101 (2010) S. 9-40.

- J. UDOLPH (Hrsg.), *Europa Vasconica - Europa Semitica? Kritische Beiträge zur Frage nach dem baskischen und semitischen Substrat in Europa*, Hamburg 2013.
- J. UDOLPH, Der Flußname *Finow*. In: *Namenkundliche Informationen*, Beiheft 18(1995), S. 191-196 (=http://www.prof-udolph.com/forschung/beitraege/juergen-udolph-der-flussname-finow.html).
- J. UDOLPH, Die Ortsnamen *Hall, Halle, Hallein, Hallstatt* und das Salz, Bielefeld 2014.
- J. UDOLPH, On the Etymology of Jónsborg, in: *Scripta Islandica* (= *Isländska Sällskapetets Årsbok* 65), Uppsala 2014, S. 183-209 (=https://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:778545/FULLTEXT01.pdf).
- J. UDOLPH, *Junica – Jühnde – Jauntal*. In: *Namen, Sprachen und Kulturen*, Festschrift f. H.D. Pohl, Wien 2002, S. 763-772.
- J. UDOLPH, *Namenkundliche Studien zum Germanenproblem*, Berlin - New York 1994.
- J. UDOLPH, Die Gewässernamen einer Stadt – am Beispiel Hamburg. In: *Die Stadt und ihre Namen*, 1. Teilband, Leipzig 2012, S. 177-194.
- J. UDOLPH, Slavische Ortsnamen im Kreis Gifhorn (Niedersachsen); in: *Onoma* 36 (2001) 143-163.
- J. UDOLPH, Bei den Siedlern am Hang. Die Bedeutung der Namen *Heldra* und *Heldrastein*, in: *Das Werraland* 51(1999), H. 1, S. 4-6 (=http://www.prof-udolph.com/forschung/beitraege/juergen-udolph-die-namen-heldra-und-heldrastein.html).
- J. UDOLPH, Lichtensteinhöhle, Siedlungskontinuität und das Zeugnis der Familien-, Orts- und Gewässernamen; in: *Historia archaeologica*. Festschrift f. Heiko Steuer, Berlin - New York 2009, S. 85-105.
- J. UDOLPH, Der Ortsname *Magdeburg* und die Volksetymologie, in: *Namenkundliche Informationen* 99/100 (2011)[2013] 261-276).
- J. UDOLPH, Deutsches und Slavisches in der Toponymie des nördlichen Niedersachsen. Die Ortsnamen des Amtes Neuhaus, Kr. Lüneburg, in: *Onomastica Slavogermanica* 23 (1998) 77-109 (= http://www.prof-udolph.com/forschung/beitraege/juergen-udolph-deutsches-und-slavisches-in-der-toponymie-des-noerdlichen-niedersachsen.html).
- J. UDOLPH, Nordisches in deutschen Ortsnamen; in: *Namenwelten. Orts- und Personennamen in historischer Sicht*, Berlin - New York 2004, S. 359-371.
- J. UDOLPH, Die Schichtung der Gewässernamen in Pannonien, in: *Ural-Altäische Jahrbücher*, Neue Folge 15 (1997/98) [1999] 90-106.
- J. UDOLPH, *Ruhr, Rhume, Rumia, Ruthe, Ryta* und Verwandtes, in: *Hydronimia Słowiańska*, Bd. 2, Kraków 1996, S. 93-115 (=http://www.prof-udolph.com/forschung/beitraege/juergen-udolph-ruhr-rhume-rumia-ruthe-ryta-und-verwandtes.html),
- J. UDOLPH, Zur Schichtung der Gewässernamen in Südniedersachsen, in: *Südniedersachsen* 27 (1999) 72-82, hier: S. 79).
- J. UDOLPH, Der Name *Schlesien*. In: *Studia Onomastica et Indogermanica*. Festschrift f. F. Lochner v. Hüttenbach, Graz 1995, S. 335-354).
- J. UDOLPH, Die Stellung der Gewässernamen Polens innerhalb der alteuropäischen Hydronymie, Heidelberg 1990.
- J. UDOLPH, *Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen*, Heidelberg 1979.
- J. UDOLPH, Suffixbildungen in alten Ortsnamen Nord- und Mitteldeutschlands; in: *Suffixbildungen in alten Ortsnamen*, Uppsala 2004, S. 137-175.

- J. UDOLPH, Thüringer Ortsnamenregister (= http://www.mdr.de/mdr-thueringen/ortsnamen_register_udolph100.html).
- J. UDOLPH, Der Weserraum im Spiegel der Ortsnamenforschung, in: Die Weser – Einfluß in Europa. Bd. 1: Leuchtendes Mittelalter, hrsg. v. N. Humburg u. J. Schween, Holzminden 2000, S. 24-37.
- J. UDOLPH, Neues zur Etymologie des Namens *Wien*. In: Österreichische Namenforschung 13, 1985, H. 1, 81-97.
- WOB = Westfälisches Ortsnamenbuch
- WOB II = B. MEINEKE, Die Ortsnamen des Kreises Lippe, Bielefeld 2010.
- WOB III = C.M. KORSMEIER, Die Ortsnamen der Stadt Münster und des Kreises Warendorf, Bielefeld 2011,.
- WOB VI = M. FLÖER, Die Ortsnamen des Hochsauerlandkreises, Bielefeld 2013.

Leipzig/Göttingen

Jürgen Udolph